

1978

M

442

1907
W. 1

DUO FIRMISIMA
SOLATII FULCRA,

Das ist:

Zwo wohlgegründete

Drost = **S**tützen /

Aus den Worten Pauli 2. Corinth. XII, 9.

Laß dir an meiner Gnade genügen / denn meine Krafft ist in
den Schwachen mächtig /

Bey **Z**olckreicher **Z**ersammlung
und **C**hristlicher **B**eerdigung

Des **W**eyland

Wohl = **S**hrwürdigen **B**roschachtbaren und
Wohlgelahrten

M **S** **W** **W** **S**

CH**R**I**S**T**I**A**N**I
KE**R**S**T**A**N**I,

Wohlverdient = **g**ewesenen und **t**reufleißigen
Pastoris allhier zu **W**ettin / der **P**rælatur **D**eutleben **P**ræ-
positi, auch **S**cholæ **I**nspectoris,

Welcher

Anno 1644. an diese **W**elt **g**eboren / und am 27. **M**ay A. 1699.
am **H**eil. **P**fingst = **A**bend umb 9. **U**br / im 18ten **J**ahre seines **P**redig = **A**mpts **s**eelig
im **H**Errn **e**ntschlafen / darauff den 1. **J**un. war der **D**onnerstag nach dem
Heil. **P**fingst = **F**este **C**hristlich zur **E**rden **b**estattet

worden /

Einfältig **v**orgesteller / und **a**uff **B**egehren zum
Druck **h**eraus **g**egeben

von

Sebhard **C**hristoph **B**öttichern /
Diacono **W**ettinensi.

HALLE / **G**edruckt bey **C**hristoph **S**alsfelden / **C**hurfl. **B**randenb. **H**off und **R**egier. **B**uchdr.

UND ERNST
SACHSEN-ANHALT

Einzelne

78 M 442

1845

Die

und

1845

1845

1845



78 M 442

1845

1845

1845

1845

1845

1845

1845

1845



Der
Wohl Ehrbaren / Groß Ehr- und
Tugend belobten Frauen /

Frauen Margarethen

Kerstanin /

geborenen Manckin /

Als

Des wohlseeligen Herrn Pastoris

Frau Wittwen /

Sambt

Dero hertzgeliebten Kindern

Nahmentlich:

(Tit.)

Herrn CHRISTIANO
KERSTANO,

S. S. Theol. Studiofo,

(Tit.)

Herrn Gottfried KERSTANO

L. L. Studiofo,

Wie

(Tit.)

Jungfer Christina Kerstanin /

Seiner Hochgeehrten Frau Gefatterin / liebwerthen
Freunden und Freundinnen /

Ubergiebet wohlmeinentlich den bey Ihres seeligen re-
spectivè Ehe-Herrn und Herrn Vaters Beerdigung ge-
haltenen / und nachmahls begehrten Leich-Sermon / nebst
freundlicher Bitte / Sie wollen mit demjenigen / was damahls
in solcher Eile / und bey überhäuffter Ambts-Arbeit / nach dem
Maasse / das GOTT dargereicht / hat können vorgetragen
werden / geneigt zu frieden seyn: Wie auch herglichem Bund-
sche / daß der GOTT alles Trostes Sie kräftiglich stärcken / da-
mit Sie diesen schweren und unvermutheten Todesfall mit
Christ-geduldigen Gemüthe können ertragen; und imbrünsti-
gem Gebethe / daß der gütige GOTT Sie vor allem Unglück
bewahren / auch bey allem selbst erwünschtem Wohler-
gehen gnädiglich erhalten wolle!

Deroselben

**Betreuer Vorbitter und Dienst-
ergebenster**

H. Böttcher.



Gnade / Friede / Leben und Trost vott
 Gott dem Vater und Jesu Christo / dem Hirten und Bi-
 schoff unserer Seelen / in Krafft des werthen Heiligen
 Geistes / sey mit gegenwärtigen höchstbetrübtten Leid-tra-
 genden in Ihrer grossen Traurigkeit / und verbleibe bey
 uns allen ist und in Ewigkeit. Amen!



Ein Vater / mein Vater / Wagen Israel
 und seine Reuter. So hat der junge Prophet
 Elisa den alten Propheten Eliae mit kläglicher
 Stimme nachgeschrien / da er ihn mit feurigen
 Rossen und Wagen gen Himmel fahren sehen.
 2. Reg. II. v. 12. **Mein Vater / mein Va-**
ter / sagte Er / Wagen Israel und seine Reuter. Elias war der
 höchste und fürnehmste unter den Propheten / welchen der Mann Gottes
 Moses einen verborgenen Lehrer nennet / und von ihm gesaget hat /
 daß er kommen werde mit dem Obersten des Volcks / und verschaffen die
 Gerechtigkeit des Herren / daß er auch in Himmel genommen werden
 und verborgen seyn soll. Deut. XXXIII. 21. Woselbst der seel. Mann
 Lutherus in margine sehet: Dieser Lehrer ist Elias der Prophet / der in
 den Himmel genommen und verborgen. Als nun solches erfüllet wurde /
 was Moses hier zuvor hat verkündiget / da ruffet Elisa: **Mein Va-**
ter / mein Vater / Wagen Israel und seine Reuter. Er nennet
 Eliam seinen Vater / Ehren halber / weil er viel älter als er war / und
 das 81ste Jahr erlebet hatte / wie denn die Schrift die alten Ehren-
 Greise Väter nennet / zusehen 1. Joh. II. 13. Ich schreibe euch Vä-
 tern / denn ihr kennet den / der von Anfang ist. Ich schrei-
 be euch Jünglingen / denn ihr habt den Bösewicht überwun-
 den. Woselbst alte und junge einander entgegen gesezet und die alten

A

Väter

Väter genennet werden. Darumb heisset er auch Eliam Vater. Väter werden auch Præceptores und Lehrmeister per Metaphoram geheissen. Daher nennet der König Israel den Propheten Elisa seinen Vater. 2. Reg. VI. 21. Weil nun Elias auch sein Præceptor und Lehrmeister gewesen / welches daraus ohnschwer zu behaupten / daß die Propheten Kinder 2. Reg. II. 3. zu ihm sagten: Weissestu auch / daß der Herr wird deinen Herren heute von deinen Häupten nehmen? Zum Häupten seyn / seynd daselst Lutheri Worte / heisset Meister und Lehrer seyn. Denn wenn der Lehrer lehret / sitzet er höher denn die Schüler / daß er sie zum Füssen und sie ihn zum Häupten haben. Also saget St. Paulus Act. XXII. v. 3. Er habe zum Füssen Gamalielis das Geseze gelernet. Und ist fast eine gemeine Weise der Schrifft nach Ebräischer Mund-Art also zu reden: so nennet er ihn seinen Vater. Wenn aber der Prophet weiter der Wagen Israel und seiner Reuter gedencket / gibt er damit zu verstehen / das der theure Mann Gottes Elias / mit seinem grossen Enfer / heilsamen Rath / und andächtigem Gebet des Königreichs Israels grössste Macht und Stärcke gewesen / damit sie sich besser ihrer Feinde erwehren können / als wenn sie viel tausend Rosse und Wagen gehabt hätten / darinnen vormahls die grössste Krieges-Macht bestanden. Wird also Elias allhier per Metaphoram Wagen Israel genennet / weil er mit seiner reinen Lehre / Anmahnung zur Busse / auch andächtigen Gebete viel tapfferer stritte wieder die Feinde / als alle Könige und das ganze Israel. Der Chaldäische Dolmetscher erkläret diese Prophetische Redens-Art zugleich / wenn er die Meinung so exprimiret: Du warest Israel besser mit deinem Gebet / als Wagen und Reuter seyn mögen. So geringe die Welt rechtschaffne wohlverdiente Lehrer achtet / so bezeuget doch der Geist Gottes durch den Mund Elise / daß in derselben Gebet die grössste Stärcke und die besten Waffen eines Reichs verborgen liegen. Welches dann auch Joas / der König in Israel gar wohl erkante / welcher den Todt Elise nachmahls mit eben diesen Worten beklagete / als er für ihm weinete und sprach: Mein Vater / mein Vater / Wagen Israel und seine Reuter. 2. Reg. XIII. v. 14.

Mit solcher kläglichen Jammer-Stimme lassen wir uns auch aniso / andächtige und hochbetrübte Seelen hören / da der Weyland Wohl Ehrwürdige / Großachtbare und Wohlgelahrte Herr CHRISTIANUS KERSTANUS, wohlverdienter gewesener und treufleißiger Pastor hieselbst / der Prælatur Deutleben Præpositus und Scholæ Inspector diese Zeitligkeit

Zeit gesegnet / da mein wehrtgeschäster Herr Collega und lieb-
wehrtter Herr Gewatter seinen Abschied aus dieser Welt genommen /
da ruffen wir ihm nach mit trauriger Stimme; Mein Vater / mein
Vater / Wagen Israel und seine Reuter. Billig nennen wir
ihn unsern Vater / weil Er unser Lehrer und geistlicher Seelen-
Vater gewesen / auch ein ziemlich Alter erreicht hat. Ich kan mit dem
Comico sagen: Patris loco eum dilexi, ich habe Ihn geliebet als
meinen Vater. Da nun dieser durch den zeitlichen Todt von uns gegang-
gen / ruffen wir ihn billig ganz traurig nach: Ach Vater! Ach Va-
ter! Wagen Israel und seine Reuter. Zwar haben wir nicht
einen solchen grossen Wunder-Mann / als Elias war / dennoch einen
rechtschaffenen eyfferigen Lehrer / einen fleißigen Bether bey diesen un-
sern geistlichen Israel verlohren / und dannenhero hohe Ursache eine
solche Trauer = Klage hören zu lassen. So lange treue Gottes
Freunde / rechtschaffene Lehrer / so vor dem Risse stehen / in einem Lande
verhanden / so hat dasselbe sichere starcke Mauren. Denn durch ihr Ge-
bet wird der Zorn Gottes auffgehalten / und seine Hände werden gehal-
ten / daß sie nicht zuschlagen können / ob gleich das Schwerd schon ent-
blöset ist. Umb zehen Gerechte willen werden offte viel tausend Seelen
(Gen. 18 / v. 32.) umb eines Pauli willen ein ganz Schiff voll Volcks
erhalten. (Actor. 27 / v. 44.) Wenn aber das Sünden-Maas voll / und
Gott beschloffen nicht länger zu schonen / so reisset er die Mauren umb /
und heisset seinem Loth aus Sodom gehen / daß er ungehindert thun kön-
ne / was er beschloffen. So lange Augustinus im Leben war / und vor
die belagerte Stadt Hippon betete / vermochten die Wenden selbe
nicht zu erobern / welche sie aber nach seinem Absterben bald überwältig-
ten. Der theure Gottes-Lehrer Lutherus war hiervon so gewiß / daß
er an Fürst Georgen von Anhalt schreiben dürffen / bey seinem
Leben werde kein Haupt-Krieg in Teutschland entstehen / denn sein Gebet
sey starck erhöret; Aber nach seinem Tode / da möge man auffsehen. Wie
denn auch solches erfüllet / da er am Tage Concordiæ sehr ominös ab-
geschieden und zugleich mit seinem Abschiede der Friede und die Einig-
keit aus Teutschland ausgezogen. Traun / wenn wir sehen / das Gottes-
gelahrte Männer / andächtige Bether und treue Lehrer dahin gerissen
werden / so traure wer trauren kan.

Wann dann nun der selig-verstorbene Herr Pastor auch ein
rechtschaffener Lehrer und andächtiger Bether gewesen / und wir durch

Ihn nicht ein geringes verlohren / so lassen wir uns billig kläglich hören:
Ach Vater / ach Vater / Wagen Israel und seine Reuter!
Und da diese Klage von Fremden geführet wird / wie sollte die hochbe-
trübte Frau Wittwe / meine liebwerthe Frau Bevatterin /
die Herren Söhne und Jungfer Tochter / ja alle liebe Ange-
hörige dabey unempfindlich seyn / und nicht dergleichen Jammer-Kla-
ge mit anstimmen? Je näher dieser unvermuthete Todesfall sie angehet /
je kräftiger muß der Verlust Ihres respectivē Eheherren und Vaters
Ihnen zu Herzen dringen / und ein Wehklagen erwecken. Sie können
sich nicht enthalten / daß sie nicht jämmerlich klagen sollten: Mein
Vater / mein Vater / Wagen Israel und seine Reuter!

Damit wir aber in einer solchen schweren Traurigkeit nicht mögen
versinken / wollen wir das tröstliche Wort Gottes zur Hand nehmen /
auff daß wir dadurch kräftigst mögen erquicket werden. Zu dem Ende
wir bey dieser Trauer-Versammlung Gott dem himmlischen Vater umb
Kraft und Beystand des werthen H. Geistes demüthigst ersuchen wol-
len in einem gläubigen Vater Unser ꝛc.

Die Worte / so bey dieser Sepultur zu erklären begehret wor-
den / beschreibet uns Paulus / wie folget:

2. Corinth. XII. 9.

Alsz dir an meiner Gnade ge-
nügen / denn meine Kraft ist
in den Schwachen mächtig.

Lingang.

Es ward viel Weinens unter ihnen allen / und
fielen Paulo umb den Hals / und küßeten ihn /
am allermeist betrübt über dem Worte / das er
sagete: Sie würden sein Angesichte nicht mehr
sehen. So kläglich wird uns / Andächtige und höchstbetrübte
Seelen

Seelen der traurige Abschied des frommen Lehrers Pauli / den er zu Mileto gehalten / beschri. ben. Act. XX. 37. 38. Es hatte der Apostel denen Eltesten von der Gemeinde die letzte gute Nacht gegeben / in dem er v. 32. sich also hören lassen: Ich befehle euch lieben Brüder Gott und dem Wort seiner Gnade / und nun schwemmeten ihn gleichsam ihre Thränen von sich. Es ward viel Weinens unter ihnen allen.

ἰκανὸς δὲ ἐγένετο κλαυθμὸς πάντων lautet es in seiner Sprache / welches Erasmus gegeben: Magnus autem fletus coortus est omnium, Es ist ein groß Geheule unter ihnen entstanden. *κλαυθμὸς* bedeutet sonst das hefftige Weinen / welches eine rechtschaffene Mutter über dem Verlust ihrer lieben Kinder verspühren lässet / wie also Matth. II. 18. stehet: Auf dem Gebirge hat man ein Geschrey gehöret / viel Klagens / Weinens und Heulens / Rahel beweinet ihre Kinder / und wolte sich nicht trösten lassen / denn es war aus mit ihnen. So will Lucas allhier zeigen / daß recht bittere Thränen bey dem Abschiede des Apostels Pauli sich häufig haben gefunden / und solches desto eigentlicher vorzustellen / sezet er das adjectivum *ἰκανὸς* multus, viel hinzu / welches der seel. Mann Lutherus seiner Gewohnheit nach gar wohl beobachtet und diese Worte also über sezet hat: Es ward viel Weinens unter ihnen allen. Eine Thräne schlug die andere / indem die guten Leute den theuren Apostel nicht anderst ansehen / als wäre sein Lebens; Seiger allbereit ausgelauffen. Da es hat wollen an ein scheiden gehen / da hat es nasse Augen und warm Wasser gegeben / spricht Oslander in seinem Comment. über diesen Ort. Hiernechst fielen sie Paulo um den Hals und küßeten ihn. Dieses küßen hatte was sonderliches auff sich. Ich will jeso nicht sagen / wie der Kuß vor Zeiten ein Zeichen der schuldigen Ehrerbietung und Unterthänigkeit gewesen / da die Unterthanen ihrer Könige und Ober-Herren Mund / Hände und Füße pflegten zu küßen / welches fürnehmlich in Asia und Europa ist gebräuchlich gewesen / auch noch hentiges Tages an etlichen Orten üblich ist. Als König Pharao dem Joseph zum Fürsten über ganz Aegypten-Land bestätigte / sprach er zu ihm: Deinen Mund soll alle mein Volck küßen. Gen. XXI. 40. zeigte mit diesen Worten an / daß ihm ganz Agypten-Land sollte unterthan seyn / daher haben es die 70. Dolmetscher gar recht gegeben mit dem Worte: *ὕπακυστα*, obediēt, soll gehorchen; So will ich auch mit Stillschweigen vorbey gehn / daß das Küßen ein Zeichen der Glückwünschung gewesen / wie 1. Sam. X. 1. zusehen / allwo der Samuel den Saul/
B
Saul/

Saul / nachdem er auff den Befehl des HErrn ihn zum Könige gesalbet hatte / geküßet / umb ihm dadurch Glück zu wünschen; Sondern will nur gedencken / wie der Kuß ein Zeichen der natürlichen von Gott eingepflanzeten Liebe sey. Also küßete Jacob aus Liebe seinen lieben alten Vater den Isaac. Gen. XXVII. 26. Joseph küßete aus Liebe alle seine Brüder. Gen. XLV. 15. Cyrillus, Dionysius und Justinus bezeugen / daß bey den ersten Christen der Kuß ein Zeichen der Christlichen Liebe gewesen / daher sie nach Nüßung des Hochwürdigen Abendmahls einander aus liebe-reichen treuen Herzen haben pflegen zu küssen. Zu dem Ende küßeten sie nun auch Paulum / zum Zeichen der herzlichlichen Liebe / sie fielen Ihm umb den Hals / als wenn sie den lieben Mann durchaus nicht von sich lassen wolten. Und wiewohl sie alles fränckete / was bey dem Abschied guter Freunde fräncken kan / so waren sie doch am allermeisten über dem Wort betrübet: daß sie sein Angesicht nicht mehr sehen würden. *ὀδυώμενοι μάλιστα*, dolentes maximè, allermeist betrübet / welche Redens-Art einen sonderlichen Nachdruck in sich hat / und sonst von dem Schmerken der gebährenden Weiber zeuget / welche für die heftigste gehalten werden. Luc. II. 48. finden wir das Wort: *ὀδυώμενοι* gebrauchet von der Mutter des HErrn / die ihre heftigste Bekümmerniß dadurch will anzeigen indem sie spricht: Mein Sohn warumb hast du uns das gethan / siehe dein Vater und ich haben dich mit Schmerken gesucht. Da nun dieses Wort auch allhier wird angeführet / wird eine gar heftige Betrübniß die sie zu Mileto über dem Abschied des Pauli empfunden / dadurch angezeiget.

Allerliebste / auch herz- und schmerzlich Betrübte / was den guten Leuten zu Mileto begegnet; das wiederfähret uns auch an diesen Trauer-Tage / da wir hinter der Leiche des seelig-verstorbenen Herrn Pastoris hochbetrübt herweinen. Er war uns das was Paulus seiner Gemeinde gewesen / ein treuer Lehrer. Nichts / nichts hat Er uns verhalten / sondern verkündiget alle den Rath Gottes. Act. XX. 27. Wie treulich Er sich befüßten / Gott zu erzeigen einen rechtschaffenen unsträfflichen Arbeiter / der da recht theile das Wort der Wahrheit / weiß die ganze Stadt. Nicht nur 3. Jahr hat Er wie Paulus Act. XX. 31. sondern 6. mahl 3. und in allen 18. Jahr einen jeglichen / wo es die Noth erfodert / mit Thränen ermahnet / ohne was Er vor unermüdeten Fleiß 14. Jahr über allhie in der Schule bey der Jugend angewendet. Auch seine Feinde werden gestehen müssen / daß Er von der Gattung derer Lehrer nicht gewesen / über die der HErr klaget: Der Schwachen wartet ihr nicht / und die Kran-

Krancken heilet ihr nicht. Ezech. XXXIV. 4. Strassen und Gassen müßten zeugen seyn / wo Ihr / Allerliebste / nicht zeugen woltet / daß sein Fuß unermühdet bis an sein Lebens Ende seinen Krancken Schaaffen nachgegangen. Nun gibt Er uns durch meinen Mund die letzte gute Nacht und spricht: Siehe / ich sterbe / und Gott wird mit euch seyn. Gen. XLIX. 21. Ihr werdet mein Angesichte nicht mehr sehen bis an den Tag der Auferstehung / da wir alle werden offenbahr werden für den Richterstuhl Christi. 2. Cor. V. 10. Es küßet uns noch gleichsam seine Liebe zum Abschied: Er befiehet uns Gott un dem Worte seiner Gnaden. Da die ganze Gemeinde sahe das Aaron dahin war / betweinete ihn das ganze Israel 30. Tage. Num. XX. 29. Unser Aaron ist dahin / dahin ist unser rechtschaffener Lehrer. Die Augen die für unserer Seelen Wohlfahrt wacheten / sind erstarret; Der Mund / der uns den Weg Gottes lehrete / ist verschlossen; Die Hände / die so willig waren / sich auff unser sündiges und doch bußfertiges Haupt zu legen / welche uns so offte mit Christi Leib und Blut versehen / sind nunmehr Toddes Knochen. Saget nun selber an / O Ihr theuerste Seelen / und betrübte Zuhörer! Ob uns das traurige Valet des wohlseeligen Herrn Pastoris nicht zu Herzen gehet und Thränen aus den Augen locket? Ich / der ich mit ihm in den Heil. Ampte gestanden / beweine und beklage Ihn / als sey mir groß Leyd geschehen. Sir. XXXIX. 16. Ich beweine Ihn bitterlich / bin herzlich betrübt und trage Leyde / so gar / daß ich mich / wie ihr sehet / fast kaum in diesen schmerzlichen Trauerfall kan schicken. Wie soltet ihr nicht allerseits mit mir euren Theil empfinden? König David und das ganze Volck weineten hinter den Sarcf des Abners her / weil er ihnen gute Dienste hatte thun können. 2. Sam. III. 12. So weinen die Vornehmsten / Wittwen und Geringsten / Hohe und Niedrige / Grosse und Kleine dieser Stadt hinter den Sarcf dessen her / der uns in Kirchen und Schulen so lange Jahre ganz rühmliche Dienste hat geleistet. Und saget an Ihr wehrte Lehrer und Ihr Lernende in den Schulen / wie euch zu muthe sey? Ob euch nicht für grossen Leidwesen die milden Thränen aus den Augen quillen / da ihr solchen fleißigen Scholæ Inspectorum für euren Augen erblasset stehen sehet? Weil Aaron lebte / ging es ihm bey seinem Pfarr-Kindern nicht allemahl zum besten / da er aber todt war / ward er von dem ganzen Israel betweinet. So gehets! Virtutem incolumem odimus, sublatam ex oculis quærimus invidi. Horat. lib. 3. carm. Od. 24. Böse / böse spricht man / wenn mans hat / aber wenn es weg ist / so rühmet mans dann / nach der Redens-Art Salomonis. Prov. XX. 14. Wie

Wie mancher wacker Prediger wird bey lebzeiten gering geschäset / hernach grübe man ihn wohl mit Nadeln aus der Erde / spricht an einem Orte der seel. Crusius. Da wir nun alle bey diesem schmerzlichen Trauerfall uns der Thränen nicht können enthalten / als seynd mit unsern vermengt die Thränen derer hinterlassenen höchst Betrübten / der Frau Wittwen / Herren Söhne / und Jungfer Tochter / wie auch der sämtlichen liebwerthen Freundschaft und aller fürnehmen Angehörigen / Es ist viel Weins unter ihnen allen. Es düncket ihnen nicht genug / des Wohlseeligen Kranken- und Sterbens- Bette mit ihren Thränen genezet zu haben / nun sind Sie am allermeisten betrübet / daß Sie das überaus angenehme Angesichte / Ihres respectivè Eheherrn / Vaters und wehrten Freundes in diesem Leben nicht mehr sehen sollen. Summa: Die hochbetrübte Frau Wittwe beträhnet den Abgang ihres wehrten Ehe-Schatzes / die verlassenen Waisen den Abschied ihres herz-geliebten Vaters / Ich den tödtlichen Hintritt eines treuen- fleißigen Collegæ, diese liebe Stadt den Verlust ihres treuen Vorbitters / diese Kirche und Gemeinde den Todt eines so treuen Hüters und wachsamten Hirten. Ist mir recht / so höre ich sie also intoniren:

O Jammer! Elend / Angst und Noht!

Seh'n wir doch unsern Wächter tod /

Er ist erstarrt ganz und gar /

Der uns ein schönes Vorbild war.

O schmerzliches Leyd! O überhäuffte Traurigkeit! Aber was wollen wir thun? Wohlverdiente Leute Todt mag man zwar schmerzlich betrauren / doch also / daß wir denen Thränen ein Ziel stecken / es möchte sonst aus der empfindlichen Betrübniß eine ungeziemende Ungedult erwachsen. Des Herrn Wille ist geschehen / da muß uns nicht mißfallen was Gott gefällt. Welcher uns seinen Willen zeigt in den vorhabenden Leichen-Texte / darein wir herzlichsten Trost und kräftige Linderunge wieder solche bittere Schmerzen finden werden / als darein enthalten seynd:

DUO FIRMISSIMA SOLATII
FULCRA.

Zwey wohlgegründete Trost-Seulen.

deren

Propo-
fitio.

Deren die erste ist:

- (1.) Fulcrum divinæ gratiæ, Die Stütze der Göttlichen Gnade.
- (2.) Fulcrum infinitæ potentæ, Die Stütze der unendlichen Krafft Gottes.

V O T U M.

Tröste uns GOTT unser Heyland / und laß ab von deiner Ungnade über uns. O HERR hilff / O HERR laß wohl gelingen. Amen.

T R A C T A T I O.

S Erb- und schmerzlich Betrübte / allerseits andächtige Seelen. Da wir aus dem vorhabenden Leichen-Texte anzuschauen haben: Duo firmissima solatii fulcra, Zwoy wohlgegründete Trost-Seulen / müssen wir (1.) ansehen: Fulcrum divinæ gratiæ, Die Stütze der Göttlichen Gnade. Selbe ist gegründet in diesen Worten: Laß dir an meiner Gnade genügen. Gar nachdencklich seynd diese Worte / welche Paulus allhier von dem HERRN höret. Es war der theure Apostel bis in den dritten Himmel entzückt worden / darin er gehöret hatte: ἀόρητα ῥήματα, unaussprechliche Worte. Fragen wir / was dieses vor unaussprechliche Worte gewesen? So scheint diese Frage unnöthig zu seyn. Denn weil es ἀόρητα seynd / wird sie kein Mensch aussprechen können. Dennoch wird solche Frage folgender Ursachen wegen billig erörtert / (1.) Weil man von Paulo pfleget zu sagen / daß er seine Theologiam in dritten Himmel aus Christi Munde selbst gehöret habe / welches diesen Worten des Apostels scheint entgegen zu seyn. Denn hat er unaussprechliche Worte gehöret / wie hat er sie den andern offenbahren und öffentlich vortragen können? Da denn zu wissen / wenn die Theologi sprechen; Paulus habe seine Lehre im dritten Himmel gehöret / das solches nicht eigentlich von dieser Entzückung des Apostels zu verstehen / sondern von demjenigen / was Christus in dem Stande seiner Herrligkeit mit ihm vorgenommen / welches voller Geheimnissen gewesen / und mit Menschlichen Verstande nicht können begriffen werden. So wird (2.) diese Frage wieder die jenigen fürgebracht / welche vormahls hieraus haben wollen behaupten / der Apostel hätte ein sonderlich Buch geschrieben / welches sie Apocalypsin & Ascensum Pauli genennet / davon Epiphanius lib. 1. contra hæreses, 38. und Augustinus tract. 98. in Johann. Meldung thut. Daß aber

S

aber



aber Paulus ein solch Buch soll geschrieben haben / kan hieraus ganz nicht erwiesen werden. Denn was er im dritten Himmel gehöret / hat kein Mensch können aussprechen / wie hätte denn der Apostel solches durch ein sonderliches Buch allen sollen kund machen und offenbahren? Vid. Balduin. Comment. in h. l. Quæst. II. p. 737.

Dieses / daß Paulus unaussprechliche Worte hatte gehöret / zeigt an / daß er hohe Offenbahrungen hat gehabt. Wann nun die Gemüther der sterblichen Menschen also pflegen geartet zu seyn / daß sie solcher hohen Gaben sich überheben / so hatte Gott / damit solches nicht geschehen möchte / dem Paulo einen Pfahl ins Fleisch gegeben / nemlich des Satans Engel der ihn mit Fäusten schlug / daß er sich nicht möchte überheben. Wie solches kurz vor unsern Leichen-Texte v. 7. zusuchen. Wenn ein Römischer Sieges-Fürste seinen Triumph hielt / so fuhr er auff einen Helffenbeinen Wagen / der war mit güldenen Stücken bekleidet / man trug allerley Sieges-Zeichen für ihm her / die ganze Stadt war voll Freuden / jauchzen und frolocken. Das war eine grosse Herrlichkeit. Damit aber der Sieges-Fürst sich dessen nicht möchte überheben / so war einer bestellt / der bey den Wagen herlauffen / und nicht allein mit Schelt-Worten denselben verkleinern / sondern auch den Sieges-Fürsten selbst zuruffen mußte : Respice post te, hominem memento te, das ist / Siehe hinter dich und bedencke das du ein Mensch bist (Conf. Hildebrandi Compendium, Antiquitat. Roman. pag. 499.) Also hatte der Apostel Paulus auch gleichsam einen herrlichen Triumph gehalten / daß er in den dritten Himmel war entzückt worden / und hatte unaussprechliche Worte gehöret. Weil er aber dadurch leicht zum Stolz hätte können veranlasset werden / so wolte ihm Gott einen Pfahl ins Fleisch binden / daß er sich derselben Offenbahrungen nicht möchte überheben. *κρόλον τῆ σαρκί* stehet in seiner Sprache / stimulus per carnem, welches der seel. Lutherus gegeben hat: ein Pfahl ins Fleisch. Allhier haben die Ausleger viel disputirens / was doch eigentlich hierdurch verstanden werde? Theophylactus meldet / daß einige dadurch grosse Haupt-Schmerzen vom Teuffel erregt verstanden haben. Aber er wiederlegt selbst solche Meinung / weil Pauli Leib nicht dem Teuffel übergeben worden / sondern er vielmehr selbst dem Teuffel hat geboten / wie weit er solte kommen / da er denjenigen / der eine Blutschande hatte begangen / dem Satan hat übergeben / zum Verderben des Fleisches / auff daß der Geist selig würde. I. Cor. V. 5. welches Ziel der Satan nicht hat dürffen überschreiten. Welches Chryostomus in diesen

sen Worten andeutet: *Minimè Pauli corpus Diaboli manibus deditum fuit, quandoquidem & Diabolus ipse Pauli simplici mandato obtemperavit, atque leges ipsi limitesque præfixit.* Das ist: Mit nichten ist der Leichnam Pauli dem Teuffel übergeben / sintemahl der Teuffel selbst dem Befehle des Pauli gehorchet / der ihm gewisses Ziel gesezet hat. Er aber / Theophylactus, ist der Meinung / daß hiemit gesehen werde auff die Feinde des Apostels / als da waren / Alexander der Schmid / davon er 2. Timoth. IV. 14. schreibet: *Alexander der Schmid hat mir viel böses beweiset / der Herr bezahle ihm nach seinen Wercken.* So waren da auch Hymenæus und Philetus und andere / welche der Satan als seine Werkzeuge gebrauchte und durch sie dem Apostel groß Herzeleid erweckete. Augustinus, Hieronymus, Tertullianus und andere stimmen damit überein / daß es vom Haupt-Wehe / oder sonst einiger Kranckheit zu verstehen sey. Lyra spricht / daß dem Buchstaben nach dadurch angedeutet werde / *passio iliaca vel tentatio peccati carnalis*, das ist / das Bauch-Grimmen / oder fleischliche Versuchung / welches aber beydes nicht glaublich ist; jenes nicht / wegen der zuvor angeführten Ursache; dieses nicht / weil so viel Arbeit / so viel Wachens / so viel Verfolgung / so grosse Gefahr den Apostel umbgeben / das solche unordentliche Begierde bey ihm keinen Raum funden. Und so ja solche sich hätte wollen hervor thun / würde er selbst sich des heilsamen Raths bedienet haben / welchen er andern gegeben / 1. Cor. VII. 9. sprechend: *Es ist besser freyen den Brunst leiden.* Ja was noch mehr ist / so schreibet er 1. Cor. IX. 27. von sich selbst also: *Ich beteube meinen Leib und zähme ihn.* Woselbst die emphatische Wörter: *ὑποτιάζω & δαλαγωγῶ* gefunden werden / deren das erste so viel ist / als *contundo, supprimo*, ich zerstoße / zerstampffe / ich unterdrücke; das andere aber; *in servitutum redigo, q. d. ceu servum duco, vel abduco, ut fiat servus*, Ich mache / daß er mir als ein Knecht muß dienen / und mir gehorsam seyn / wie ein Knecht seinen Herrn. Womit Paulus so viel anzeigen / daß er den alten Menschen / und dessen Begierde / so noch im Fleische übrig ist / und dem Geiste stets widerstrebet / mit stetigen recht-mäßigen Schlägen beteube / und selben nicht herrschen lasse / sondern ihn vielmehr ihm untertänig mache. B. Calixtus in seinen Commentario in h. l. pag. 182. hält mit Chrylostomo, Ambrosio und andern davor / daß hiedurch allerhand Wiedertwärtigkeit / Schmach und Verfolgung / Womit die Gottlose und Ungläubige auf Anstiftung des Satans dem Apostel zugesezet haben / angedeutet werden. *Surculus aduersitates sunt*, spricht er / *quibus ab impiis instinctu Satanae Paulus impetebatur.* i. e. Der Pfahl seynd die Wiedertwärtigkeiten / damit Paulus von denen

Gottlosen auff Anstifften des Satans überlauffen wurde. Welcher hinzu thut / daß sie werden genennet : Surculus in carne, Pfahl ins Fleisch / weil sie den Leib oder das Fleisch fürnehmlich betreffen / dem sie auch sehr unangenehm sind. Der seel. Balduinus aber will (Vid. Commentarium ejus in h. l. pag. 734.) daß dadurch eine schwere Versuchung / so wohl des Leibes / als der Seelen zu verstehen sey / bey welcher der Satan ihm ohne Zweifel zu Gemüthe geführt / wie er so viel unschuldig Christen-Blut vergossen / da er noch ein Saulus und grausamer Verfolger der Christen gewesen. Und diese Versuchung hat sein Gewissen dermassen geänastiget / daß ihm nicht anderst zu muthe gewesen / als ob er einen spizigen Pfahl im Leibe stecken hätte. Hiemit stimmt der seel. D. Lutkemannus überein / wenn er in seiner Apostolischen Auffmunterung pag. 263. schreibt : Blosser Verfolgungen seynd es nicht gewesen / dann nicht glaublich / daß Paulus so hart und inständig begehret habe / daß Verfolgung von ihm liesse / wie er saget / daß er wieder dies Creutz gebeten. Es scheint / daß er ein sonderliches Anliegen gehabt was es auch sey / das ihn innerlich und heimlich im Herzen gequälet hat / das nennet er allhier einen Pfahl und Stachel im Fleische / dabey ihm zu muthe / als wenn er auff einem spizigen Pfahl stecket. Denn *σκόλοψ* ist palus præacutus, ein scharffer und spiziger Pfahl / darauß man bey den barbarischen Völkern diejenigen stecket / welche eines schmälichen und schmerzlichen Todes sterben sollen / darauß sie auch wohl mit blossen Füßen musten treten / die ihnen dadurch sehr verletzet wurden / nicht anderst / als ob sie durch Dorn und Disteln gingen. Diese Angst nennet Paulus des Satans Schläge / als hätte ihn ein böser Geist vom Satan gesand / mit Fäusten geschlagen / indem ihm der böse Feind das herzliche Leyden immer grösser gemacher. Mit welchem allen des seel. Lutheri Anmerckung gar schöne überein kömmt / da er spricht : Pfahl ins Fleisch heisset hier nicht des Fleisches Anfechtung zur Unkeuschheit / sondern grosse Plage und Schrecken vom Teuffel / der Pfahl ist / da man die Leute angespiesset / gecreuziget / oder gehencket. Das war nun eine überaus grosse Angst / die der theureste Paulus muste empfinden / da er äußerlich und innerlich auff's heftigste wird angefochten / da des Satans Engel / auf Gottes Zulassung / ihn mit Fäusten schlug.

Wie bezeuget sich nun Paulus bey solchem jämmerlichen Zustande ? Er wendet sich im andächtigen Gebät zu Gott / wie er saget : Dafür ich drey mahl den Herrn geflehet habe / daß er von mir weiche. Gleich wie der beste und edleste Saft muß ausgepresset werden ;

den; Also presset Gott durch tägliche Trübsal den edlesten Saft aus dem Herzen seiner Gläubigen/herzliches Seuffzen/brünstiges Gebet/und ein herzliches Vertrauen zur Hülffe Gottes. Denn es kan ein Christe nimmer mit besserem Ernste beten / als wenn er unter der Presse ist. Das gehöret mit zur Nutzbarkeit des Kreuzes. So kan uns auch im Leyden kein besserer Rath gegeben werden/ als durchs Gebeth Hülffe und Trost bey Gott suchen. In der Welt Trost suchen hilft nicht / das Gebet zu Gott bringet Trost und Hülffe. Das wuste Paulus wohl / drumb wendet er sich auch im Gebet zu Gott. Er spricht: Ich habe drey mahl den HERRN geflehet. Schon im Alten Testament war es gebräuchlich / daß die Gottseligen des Tages zu dreyen unterschiedenen mahlen ihr Gebet zu GOTT abschicketen / nemlich des Morgens / ehe sie ihre Geschäfte anfangen; des Mittages ehe sie Speise zu sich nahmen; und des Abends wenn sie wolten zu Bette gehen / wie uns solches der Prophet Daniel im VI. Cap. v. 21. seiner Weissagung weist mit seinem eigenen Exempel. Daher spricht auch David Psalm. LV. 18. Des Abends Morgens und Mittages will ich klagen und heulen / so wird er meine Stimme hören. Hierauff hat etwa der theure Apostel sein Absehen / wenn er spricht: Dafür ich drey mahl den HERRN geflehet habe. Welches aber nach der Mund-Art des Heiligen Geistes so viel ist / als: *sæpissime* zum öfftern. Wie denn der werthe Geist Gottes auch diesen Gebrauch heget / daß er das Vollkommene in der Schrift mit der dreyfachen Zahl fasset / wie solches Tarnovius hat angemercket da er spricht: *Ter, hoc est Scripturæ stylo (quæ omne perfectum ternario quandoque numero complectitur) sæpissime*; Das ist: Drey mahl ist nach der Schrift / welche alles vollkommene bisweilen unter der dreyfachen Zahl begreiffet / so viel / als zum öfftern. (Vide ejus Nucleum Epistolarum. pag. 88.) Paulus will sagen: Ich habe alle Tage / so offte es meine Geschäfte und die Zeit zulassen wollen / den HERRN gebethen. Er setzet allhie numerum certum pro incerto, eine gewisse Zahl für eine ungewisse / da er spricht / daß er drey mahl gethan / was er öffters gethan hat. Dergleichen Redens-Art auch Amos. I. v. 3. und Cap. II. v. 4. führet / da der HERR spricht durch den Mund des Propheten. Umb drey und vier Laster willen Damasci will ich ihr nicht schonen. It. Umb drey und vier Laster willen Juda will ich sein nicht schonen. Was hefftig quälet / davon wünschet man befreyet zu seyn: So ging es auch den liebsten Paulo / welcher Gott öffters flehentlich ersuchte / er möchte

den Pfahl im Fleische hinweg nehmen / als welcher selben fürnehmlich hatte gegeben. παρακάλεσα stehet in seiner Sprache / rogavi, ich habe auff's fleißigste und mit Thränen gebethen. Denn das simplex καλέω heisset unter andern so viel / als imploro, ich begehre Hülffe mit Weinen / welches der seel. Lutherus abermahl gar artig exprimiret hat durch das Wort flehen / welches mit Thränen pfleget verrichtet zu werden.

Was erlanget den nun Paulus mit seiner thränenden Bitte? Solches weist er uns / wann er spricht : Er der HErr nemlich hat zu mir gesaget : Laß dir an meiner Gnade genügen. Der HERR hat dieses zu ihm gesaget / vielleicht durch eine sonderbare Anredung / oder innerliche Versicherung / wie denn sonst von Gott gesaget wird / daß er antworte / wenn er durch seinen Geist uns stärcket / und durch Trost erhält / daß wir nicht den Muth fallen lassen / und ungeduldig werden. Die Antwort selbst ist diese: Laß dir an meiner Gnade genügen. Das scheint noch eine harte Antwort zu seyn. Wie stimmt dieses überein mit den göttlichen Verheißungen? Der HErr spricht: Es soll geschehen / ehe sie ruffen will ich antworten / wenn sie noch reden / will ich hören. Esa. LXV. v. 24. Er gebeut uns / daß wir ihn sollen anruffen / und verheisset gnädige Erhörung. Ruffe mich an in der Noth / spricht der HErr / so will ich dich erretten. Psalm. L. 15. Der Apostel Jacobus Cap. v. 16. 17. versichert / daß das Gebet des Gerechten viel vermag / wenn es ernstlich ist / und führet an das Exempel Elicæ / welcher von Gott ist erhört worden ; Und hier müssen wir vernehmen / daß Paulus / ob er wohl auff's fleißigste Gott mit Thränen hat ersuchet / dennoch nicht ist erhört worden. Wie ? Hält den Gott seine Verheißungen nicht ? das sey ferne. Es ist unmöglich das Gott lüge. Hebr. VI. 18. Derohalben wird das Gebet der Frommen / Krafft der Göttlichen Zusage / allezeit erhört / aber mit Unterscheid. Bisweilen erhört Gott das Gebet der Frommen also / daß er ihnen alsobald gibt / was sie bitten / als welches zu Gottes Ehren gereicht und ihnen nützlich ist. Wie er also den König Salomo weihen verzeucht er mit seiner Hülffe / damit wir desto andächtiger beten und seine Hülffe desto eigentlicher erkennen mögen / wie also Hiobs und Tobiac Gebet ist erhört worden. Bisweilen schläget er uns gar ab / das wir bitten / weil er siehet / daß es nur schädlich ist. Wie ein erfahrner Arzt dem Patienten nicht allzeit gibt was er fordert / sondern was ihm nützlich

nützlich ist; Also machets Gott mit uns/wen wir etwas schädliches bitten/
 so versaget er solches. Quid infirmo sit utilius, magis novit Medicus,
 quam ægrotus, spricht Augustinus. Heisset so viel; Was den Schwa-
 chen dienlich sey/weiß der Arzt besser als der Krancke. So weiß auch Gott
 am besten/was uns nützlich sey. Weiler nun getreu ist/will er nicht un-
 ser Verderben/weswegen er durch gewisse Mittel von dem Begehrten ab-
 führet/die etwas schädliches gebeten haben/als an den Israliten zuse-
 hen/welchen er vorhalten ließ/wie der König sie hart würde drücken/da
 sie einen König verlangten. 1. Sam. IIX. II. Und dieses heisset auch das
 Gebet/welches nach den Willen Gottes soll eingerichtet seyn/erhören.
 Dum negat, nostræ consulit utilitati, & revera exaudit, non quidem
 voces, sed animum & intentionem, quod præcipuum est, wie Bern-
 hardus redet. Das ist: Indem Er/nemlich Gott/etwas versaget/thut
 ers uns zum besten/und erhöret warhafftig/nicht zwar die Worte son-
 dern die Meinung/welches das fürnehmste ist. Bisweilen versaget
 auch Gott dasjenige/so man bittet/und gibt an statt dessen einen fröh-
 lichen Trost. Auff solche Weise ist Pauli Gebet erhöret worden. Denn
 die Gnade Gottes/der er reichlich genosß/übertraff alle Beschwerlich-
 keiten der Versuchung. *Ἄρκη σοι ἢ χάρις μου*, sufficit tibi gratia mea, es
 ist genug an meine Gnade. Welches Osiander gegeben: Sufficiat
 tibi, quod me clementem Deum habes, sey damit zu frieden/das du
 mich zum gnädigen Gott habest. Es ist noch nicht Zeit will er sagen/
 das ich dieses Creuz von dir nehme/du bist dessen bedürfftig/so wohl umb
 dein selbst willen/damit du deiner Offenbahrungen dich nicht mögest
 überheben; als auch umb anderer willen/die du solst lehren/das du sie nem-
 lich in ihren Creuze mit deinem eigenen Exempel könnest aufrichten. Sey
 derowegen zu frieden/das du bey solchen schweren Leyden/der Gnade
 und Wohlgeogenheit deines Gottes könnest versichert leben/wie denn
ἢ χάρις so viel auch heisset/als benevolentia, Wohlgeogenheit/Cle-
 mentia, Gütigkeit. Will demnach Gott den Apostel hiedurch zur Ge-
 dult vermahren in solcher seiner schweren Versuchung/das er gedencke/
 wie er sich der Gnaden Gottes zu getrösten/welche ihm desto näher sey/
 je schwächer er ihm selbst vorkomme.

Einige zwar wollen dieses von der Wirkung der Gnaden Gottes
 erklären/dieweil das Wort Gnade metonymicè offte genommen
 wird pro ejus operationibus vor derselben Wirkungen/das es also von
 der Gnade der Offenbahrungen zuverstehen sey. Aber füglicher wird es
 von der gegenwärtigen Wirkung verstanden/als ob der Herr saate:
 Es ist nicht nöthig/das des Satans Engel von dir genommen werde/
 als ob du nicht köntest in deinen Apostel-Ambte fortkommen/wonicht

selbe von dir wiche: Sondern obwol derselbe wütet und tobet / so ist doch kräftig genug die Gnade meines Geistes dich zu erhalten / und durch dich zu wircken / dazu du von mir gesand bist. Dieses war nun dem geängstetem Paulo eine herrliche Stütze / daraufer sich bey seiner grossen Niedrigkeit kunte gründen / daß er sich der Gnade Gottes zugestrosen hatte / da er sonst ohne derselben hätte müssen versinken. Und an solcher Gnade können sich alle Glaubige und angefochtene Herzen halten / dadurch sie kräftigst unterstützt werden. Alle rechtschaffene Christen müssen allhie in der Welt viel ausstehen. Qui non est crucianus, non est Christianus; wer nicht hat Kreuz und Schmerken / der ist kein Christ von Herzen. Welches Ambrosius wohl erkante / von welchem gemeldet wird / daß er einsmahls auff der Reise zu einen reichen Vorwercks-Herrn / der sehr gottlos gewesen / eingekehret / da er denn den Wirth gefragt; wie es ihm ginge? Sehr wohl antwortete derselbe / ich habe Geld und Gut genug / und alles was ich verlange / ja es ist die Zeit meines Lebens mir nichts niedrigeres zugestossen. Als Ambrosius solches hörete erschrack er / und sagte zu seinen Gefährten; schicket euch bald zur Reise / und lasset uns heraus gehen aus diesem Hause / denn hie wohnet Gott gewiß nicht / welcher ist ein Vater der Elenden und Betrübten. Er urtheilete gar recht das kein rechter Christe könne ohne Kreuz seyn. Qui exemptus est à passione flagellorum, exemptus est etiam ex numero filiorum, spricht Augustinus, wer allhier nicht empfindet einiges Leiden / der kömmt auch nicht zur himmlischen Freuden. An den Krancken / welchen der Medicus auffgibt / ist wenig Hoffnung / daß er wieder auffkomme; ebenmäsig hat man wenig Glauben / daß derjenige wird seelig werden / welcher von Gott nicht wird heimgesuchet. Dabenebenst finden sie offtmahls schwere Anfechtungen und des Satans listige Versuchungen / daß sie / wie Paulus / von des Satans Engel werden mit Fäusten geschlagen. Mancher ist zwar kein öffentlicher Sünder / welcher sich mit solchen Mißhandlungen besleckete / die auch Türcken und Heyden für Sünde achten; dennoch sündiget er auch mannigfaltig / und solche hält ihm der Satan vor / machet sie sehr groß / und will ihn gerne in Verzweiffelung stürzen / welches unter diesem Sinn-Bilde kan vorgestellet werden: Ein beflügeltes Knäblein hat in seiner Hand ein Brenn-Glaß / auff welches die Sonne ihre hitzige Strahlen wirfft. Dieses Glaß richtet das Knäblein auff ein silber-weißes Herze / welches auff dem Tische in einer Schalen gesehen wird.

Der

Der Satan aber stehet dabey/ und streuet etliche Pulver-Körnlein auff
das Herze/ die durch die Hitze angezündet werden/ mit der Überschrift:
Astu lurgente nigresco.

Der heisse Strahl macht durch sein zünden/

Daß ich erschwärze von den Sünden.

Die Bedeutung dessen kan diese seyn: Das Schnee-weiße Herze ist des
Menschen Gewissen/ welches in der Tauffe durch das Bad der Wieder-
geburt von seinem Sünden-Koth ist gesaubert worden. 1. Pet. III. 21.
Diese Schönheit trachtet der schwarze Höllen-Geist zu vernichten/ und
zwar durch mancherley sündliche Verübungen / welche er denen Sterb-
lichen so verächtlich / als wie die kleinen Pulver-Körnlein / wiewol
in grosser Menge vorträget. Wann dann das Herze damit angefüllet/
findet sich das heisse Brenn-Glaß schwerer Anfechtung / welche dem
Herzen seine abscheuliche Sünden-Schwärze nicht alleine zu erkennen
geben; sondern auch unaussprechliche Angst und Bangigkeit verursa-
chen. Bey solchem Zustande ist der Satan ein Tausend-Künstler/der die
in Menschlichen Auaen geringste Sünde Centner-schwer zu machen weiß/
durch welchen Kunst-Griff er die Menschen Kinder in den Abgrund der
Verzweiffelung zustürzen suchet. Was dazuthun? Wir sollen herb-
betrühte und andächtige Seelen nach Pauli Exempel uns in an-
dächtigem Gebet zu Gott wenden / und flehentlich bitten/ daß er solches
Creuz/ solche schwere Anfechtung gnädiglich von uns nehmen wolle/
und da wir nicht alsobald erhöret werden nach unsern Willen/ uns an
der Gnade Gottes genügen lassen / uns damit trösten / daß wir wissen/
Gott sey dennoch unser gnädiger Gott/ob er woll uns mit der Creuzes-
Kuthe heimsuchet / und werde zu rechter Zeit nach seiner Gnade uns da-
von befreyen. Eine grosse Gnade Gottes / daß uns Gott zwar Creuz
zuschicket; aber Er leget uns doch nicht mehr auf als wir ertragen kön-
nen. 2. Cor. X. 13. Eine grosse Gnade Gottes / daß er bey uns ist in der
Noth/ und will uns nicht weisen lassen. Joh. XIV. 18. Eine grosse Gnade/
daß er nicht ewiglich verstoßet; sondern wenn er schon seine Gläubige ein
wenig betrübet / so erbarmet er sich doch wieder nach seiner grossen Güte.
Thren. III. 32. Eine grosse Gnade / daß ers nicht böse meinet / sondern
das Creuz also dirigiret/daß es uns zum besten dienen muß. Rom. IX.
28. Eine grosse Gnade/ daß seine Krafft in den Schwachen mächtig ist.
Oder herrlichen Stütze der göttlichen Gnade / daß seine Krafft in den
Schwachen mächtig ist. Oder herrlichen Stütze der göttlichen Gna-
de/ dadurch wir im Elende können auffgerichtet und unterhalten wer-
den/ daß wir nicht gar versinken! Wer könnte ohne Gottes Gnade in so
vielen Niedrigkeiten bestehen? Ein hauffällig Hauff auff einem hohen

E

Ver.

Berge / würde von den Sturm-Winden umgeworffen werden / wenn es nicht mit starckem Stützen würde unterhalten ; Und ein Mensch müste bey so vielen zustossenden Wiedrigkeiten vergehen / wenn ihn nicht die Gnade Gottes unterstützte und erhielt. Aber wohl dem der einen gnädigen Gott hat ! Dem wird nichts mangeln / der hat alles genung / auch bey der grösssten leiblichen Dürfftigkeit. Man schäzet es sonst sehr hoch / wenn man bey einen mächtigen Herrn und Potentaten in Gnaden ist / als denn achtet man es nicht / wenn schon sich Feinde hervor thun / man gedencet ; mein gnädiger Herr wird mich schon schützen : Vielmehr können wir getrost seyn / wenn wir einen gnädigen Gott haben / der kan erretten alle / die zu ihm treten. Die Historien melden / das dem Känser Carolo V. einsten eine Seule von reychtem Silber gegossen / sey präsentiret worden / welche der Admiral Cortelius mit aus Mexico gebracht / deren Behrt man auff 49000. Ducaten geschäzet. Das ist eine köstliche Seule gewesen. Weit höher ist zu schäzen die Seule und Stütze der göttlichen Gnade / welche uns den höchsten Reichthumb bringet / zeitlichen Seegen und ewige Seeligkeit / welche uns in Christo schencket den Himmel / da wir solche Schätze haben sollen / die weder Motten noch Rost fressen. Matth. VI. 20. Wer wolte solche Stütze nicht hoch halten und sich in aller Wiedrigkeit / ja Noth und Todt daruff gründen ?

Auff diese fest gegründete / herrliche Stütze der Gnaden Gottes hat sich nun auch andächtige und herzlich betrübte Seelen / fest gegründet der seelig verstorbene Herr Pastor. Das ich jeko nichts sage von denen vielfältig zugestossenen Wiedrigkeiten / so er bey seinem betrübten Waisen-Stande erfahren müssen ; auch nichts davon melde / wie er bey seiner schweren Ampts-Bürde viel Ungemach und schwere Mühwaltung hat müssen ausstehen (davon der beygefügte Lebens-Lauff / welcher guten theils von dem seeligen Herrn Pastore selbst aufgesetzt / von denen nächsten Angehörigen vollend verfertigt und hiesigen Gebrauch nach eingeschicket worden / mehrere Nachricht gibt) so lasset uns nur bedencken / daß Er auff seinen Krancken- und Sterbe-Bette ohne grosse Angst / so sich bey Sterbenden pfleget einzustellen / nicht wird gewesen seyn. Da hat Er nun auch sich in andächtigem Gebet zu Gott gewendet / und Ihn Kindlich ersuchet ; So es sein göttlicher wille wäre / Ihn von dieser Kranckheit auffzuhelffen / damit Er seinem Gott noch ferner in seiner Kirche mit denen verliehenen Gaben dienen könnte / so wolle er sich doch seiner erbarmen / und ihn wieder gesund machen : Wäre es aber sein göttlicher Wille durch den zeitlichen Todt Ihn aus dieser Welt abzufordern / und in das himmlische Paradies zu versetzen / so wolte Er seinem Gott gerne folgen und seinen Willen in Gottes Willen ergeben.

ben. Darauff Ihm gleichsam diese Antwort worden: Laß dir an meiner Gnade genügen. Genung / daß ich dich so weit gebracht / und väterlich versorget habe; Genung / daß ich dich so weit erhalten habe; Genung / daß ich aus Gnaden dich führe aus den Welt-Getümel und bringe in den Freuden-Himmel. Worauff er denn auch willig und bereit war / seinen Gott zu folgen / sagende. Des Herrn Wille geschehe. Die wehrtgeschetzte Angehörige und Leydtragende schicketen mit thränenden Augen Ihr Gebet zu Gott ab / und baten / Gott möchte doch ihnen ihren respective Eheherrn / Vater und nahen Anverwandten / so es anders Gott gefällig und ihnen nützlich wäre / noch einige Zeit beym Leben lassen. Nichts anders hörten sie als diese Antwort: Lasset euch an meiner Gnade genügen / gebet Gott die Ehre und folget seinen Willen. Gnade genung / was das Zeitliche betrifft / daß ich euch zum Theil mit Ihm in einer friedlichen und gesegneten Ehe in die 27. Jahr erhalten habe: Gnade genung / daß Er so lange gelebet / daß Er durch Hülffe Gottes seine Kinder hat können wohl erziehen / in welchen Er auch künfftig leben wird / die seinen Nahmen führen / und auch in seine Fußstapffen treten werden. Genung / daß ich ferner will euer gnädiger Gott und Vater seyn / so ihr nur mit aläubigen Vertrauen euch zu mir haltet. Worauff sie ihren Willen in Gottes Willen ergeben / und ein jeglicher unter ihnen sagte:

Was Gott thut / das ist woll gethan /

Er wird mich nicht betrogen /

Er führet mich auff rechter Bahn /

So laß ich mich begnügen

An seiner Huld /

Und hab Gedult /

Er wird mein Unglück wenden /

Es steht in seinen Händen.

Diese ganze werthe Versammlung hat im öffentlichen Gebete nicht ein- sondern etliche-mahl vor Ihm zu Gott geseuffzet / daß Gott / der gütige Gott / so es anderst ihm gefällig wäre / doch diesen unsern treuen Seelen-Hirten uns zum besten noch länger möchte leben lassen; Recht-schaffene Christen werden dergleichen daheim in ihren Bet-Kämmerlein gethan haben: Und du mein Gott weist es / der du aller Menschen Gedancken kennest / wie ich auff meinen Knien mit milden Thränen umb das Leben dieses werthen Mannes und Collegæ zu dir geflehet habe; So du anderst es vor gut befindest / woltest du Ihm sein Leben fristen. Aber da hieß es: Laß dir an meiner Gnade genügen. Lasset euch damit genügen / daß er so lange in Kirchen und Schulen gedienet / nun will

ich Ihn aus der streitenden in die triumphirende Kirche / von der Erde in den Himmel führen / da soll er von Gott gelehret seyn / Er soll leuchten / wie die Sterne immer und ewiglich. Dan. XII. 3. Welches denn nun auch geschehen und eine grosse Gnade Gottes ist / daß er Ihn aus diesen Jammerthal durch ein selig Simeonis Stündlein hat abgefodert. Und damit trösten sich herzlich die höchstbetrübten Leydtragende bey dieser grossen Traurigkeit. Zwar ist's an dem / daß solcher tödlicher Hintritt des wohlseeligen Herrn Pastoris sehr schmerzet / ja tieff ins Herze schneidet / sonderlich denen herzlich-betrübten Leydtragenden / massen kein grösser Schmerz auff Erden / als wenn der Todt zwey durch Liebe verbundene Herzen von einander reisset. Daher auch die Alten gesagt haben: Wenn einem ein lieber Ehe-Gatte abstirbet / so ist es nicht anderst / als wenn ihm ein Stücke von seinem Herzen gerissen würde. Insonderheit ist es denen Wittwen sehr schmerzlich / als welche in einen beschwerlichen Stand / darinnen viel Niedrigkeit sich hervor thut / gesetzt werden. Also daß einer Wittwen Wahl-Zeichen seyn kan: ein Korallen-Stäudlein in der Hand mit diesen Bey-Worten: In lacrymis tantum vivo, ich bringe mein Leben zu mit Weinen. Denn das Korallen-Gestäudig nur in Wasser wächst. So ist es auch nicht wohl möglich / daß rechtschaffene Kinder den Todt ihrer lieben Eltern solten unbeweinert lassen. Denn was herzt / das schmerzet / und spricht Gregorius M. was man herzlich liebet / das beweinet man auch herzlich / wenn mans lassen muß. Es treibet sie die Liebe / die Gott in der Natur gepflanzet hat dazu. Einen guten Freund betrauret man nicht unbillig / den ein treuer Freund ist ein starcker Schutz. Sir. VI. 14. und saget man; Es sey besser ohne Geld / als ohne Freunde leben. Ob nun auch wohl solcher schmerzlicher Todesfall uns tieff zu Herzen gehet; So müssen wir doch Maasse halten in solcher Traurigkeit / nicht trauren wie die Heyden / die keine Hoffnung / nemlich der Auferstehung haben. 1. Thess. IV. 13. sondern uns hinwieder trösten der Gnade Gottes / der zwar betrübet / aber auch wieder erfreuet / der schläget und wieder heylet. Wer weiß / was Gott vor verborgene Ursachen hat / darumb er diesen Lehrer uns von unsern Haupten hinweg genommen? Wer weiß was vor Unglück Er noch hätte müssen ausstehen / wenn Er noch länger hätte dieses Elende sollen bauen? Weil Er nun GOTT lieb war / eylete Er mit Ihm aus diesen bösen Leben. Wie man zur Erndte-Zeit mit den Garben in die Scheune eylet / wenn man siehet ein Ungewitter auffsteigen. Solches alles zeuget von der grossen Gnade Gottes / den selig-verstorbenen Herrn Pastori erweisen / womit die Höchstbetrübte sich trösten / und sich auff diese Stütze gründen können.

Pars II.

Pars II.

Ir gehen aber in Gott geheiligter Andacht fort / und sehen
 noch mit wenigen an; Fulcrum infinitæ potentia,
 die Stütze der unendlichen Krafft Gottes. Selbe fin-
 den wir in diesen Worten: Meine Krafft ist in den Schwachen
 mächtig. *ἡ δύναμις* stehet in seiner Sprache / ist so viel / als *virtus, po-*
tentia, Macht / Krafft / welches Wort sonst ab *ἐξουσία, à potestate* wird
 unterschieden. Als zum Exempel: Wann jemand vornehmes Ge-
 schlechtes ist / oder in hohen Ehren-Stande sitzet / so hat er die Macht /
 daß er sich seinem Stande gemäß hält. Aber es fehlet da offt *δύναμις*, er
 hat nicht die Mittel darzu. Hingegen ist ein ander mit Güthern ange-
 sehen / hat herrliche Mittel und könnte sich wohl stattlich halten; aber er
 hat nicht *ἐξουσία*, es ist seinen niedrigen Stande nicht gemäß. Solcher
 Unterscheid aber wird bey Gott nicht beobachtet / sondern es werden diese
 Wörter promiscue gebrauchet und dadurch infinita Dei potentia, die
 unendliche Krafft und Allmacht Gottes angedeutet. Selbige Krafft
 ist in den Schwachen mächtig. Sie thut sich hervor in den
 Schwachen. *ἐν ἀδυναμίᾳ τελειῶται*, per infirmitatem perficitur, optatum
 finem consequitur, wenn es scheint / daß es mit dem Menschen / der sehr
 schwach ist / gar aus sey / so führet es Gott durch seine Allmacht herrlich
 und zum gewünschten Ende hinaus. Daß also darin Gott alles und
 dem Menschen nichts zu zuschreiben / welcher Mensch nur von Herzen
 schwach ist / und seine Schwachheit recht erkennet. Der seel. Calixtus
 legt es also aus: Alsdenn thut die Krafft Gottes / spricht er / sich an
 meisten hervor / und lässet sich sehen / wie kräftig und vollkommen
 sie sey / wenn er zu den wichtigsten Dingen zuverrichten / die
 schwächesten Werkzeuge brauchet. Welches denn gute Gedancken
 seynd / maßen auch die jenigen Schwache genennet werden / welche nie-
 driges Standes / geringes herkommens und unansehnlich seynd. 1. Cor.
 I. 27. Schwach ist zwar eigentlich derjenige / der an Leibes Kräften
 nicht starck / sondern ohnmächtig ist. Wie dort Simson sprach: wenn
 man mich bünde mit sieben Seilen vom frischen Baste / die noch nicht ver-
 dorret sind / so würde ich schwach und wäre wie ein ander Mensch. Jud.
 XVI. 7. Schwach ist auch derjenige / der matt und müde ist / der krankes
 Leibes ist / ja der schwach im Glauben ist. In und bey solchen allen ist
 Gottes Krafft mächtig. Deus iuvat per mera contraria, spricht ein Leh-
 rer unserer Kirchen / Gott hilfft durch ganz widrige Dinge; welchen Er
 will lebendig machen / den tödtet Er zuvor / welchen Er will erhöhen / den
 erniedriget Er / welchen Er will selig machen / den führet Er zuvor in die
 Hölle

Höllen der Trübsal : Also machet Er denjenigen schwach / welchen Er wil starck machen. Wir haben nichts denn Schmach und Pein verdienet und das ewige höllische Feuer. Wenn denn Gott nicht mehr thäte / als daß er uns Vergebung der Sünden / und ewige Seeligkeit in Christo angetragen und gegeben hat / wäre es Gnade genug / wenn gleich der Leib unser Leibelang solte hungerich / heftlich / schwach und frantz seyn ; Eine absonderliche Gnade aber ist es / daß eben in und durch unsere Schwachheit / und Trübsal Gott seine Krafft in uns vollführen will. O! wüßte ein Mensch / wozu ihm seine Schmach und Schwachheit dienen müste / er würde es tausendmahl lieber haben / als nicht haben. Es ist nicht auszusagen / was Gott in der Schwachheit wircket. Zemehr der Mensch bey ihm selbst zu nichte wird / je grösser wird in ihm Gottes Krafft. Da nimt denn Gott seine Werckstatt und verricht grosse Sachen. Daher machet Paulus endlich diesen Schluß : Darumb wil ich mich am allermeisten rühmen meiner Schwachheit / auff daß die Krafft Christi in mir wohne. Und ferner : Wenn ich schwach bin / so bin ich starck. Je schwächer in mir / je stärker in Gott. Wird man schwach / findet sich Verachtung und Armuth in der Welt ; So hat man Ursache seine Stärke / Ehre und Reichthumb in Christo zu suchen. Kommt es auch endlich zum sterben / da muß Christus alles seyn. Gibt das nicht herrlichen Trost ? Hierauff kan man sich in Niedrigkeit stützen / da man sich gründet auff die wunderliche Krafft und Macht Gottes. Diese göttliche Antwort / dem Paulo gegeben / sollen billig alle betrübtte Herzen / alle angefochtene Kreuzträger fest in ihr Herz fassen und darin versiegeln / daß sie der selben sich in allen Anliegen erinnern / sonderlich wenn die Noth recht drucket. Der in seinem Leben gottseelig / nummero seelige Scriverus (in seinen Seelen Schatz part. IV. p. 850.) spricht / Es habe einer zu ihm gesat : Es ist zwar überaus tröstlich daß Abraham / der Vater aller Gläubigen / von dem Herrn / umh seinen Glauben zu bewahren / und andern zum Exempel fürzustellen / ist versucht worden / und ihm befohlen / daß er Isaac seinen einzigen und liebsten Sohn solte schlachten und opffern / zusehenderst / daß er ganze zween Tage reisen / und am dritten erst den Ort ersuchen und erreichen können / den ihn Gott hierzu bestimmet hatte / Gen. XXII. 1. In welcher Zeit er ohn allen Zweifel einen hefftigen Kampf mit dem Teuffel / mit seiner Vernunft und seinen eigenen Fleische und Blute gehabt / darin ihn doch Gottes Geist und Krafft gestärcket hat / und überwinden helfen. Auch solten die betrübtten und angefochtene Seelen die Geschichte von dem Cananäischen Weiblein / und wie ihr der Herr anfangs gar unfreundlich und hart sich erzeiget / ihr zu erst kein Wort geantwortet / hernach der Jünger Fürbitte nicht geachtet /

End.

Endlich/als er sich in ein Haus vor ihr verborgen hatte / und sie k m und für ihm nieder fiel / mit kläglicher Stimme sagende: **HERR** hilf mir / sie mit einer Hündin vergleiche / und sich stellte / als wolte er durchaus von ihr nichts wissen / und mit ihr nichts zu schaffen haben / vor viel Gold und Silber aus dem Neuen Testament nicht entbehren (Matth. XV 22.) doch hat Abrahams Versuchung am dritten Tage / des Sanaanaischen Weibes in einer Stunde (so viel die Umstände geben) sich geendiget / darumb ist mir und meines gleichen / die wir viel Jahre in der Anfechtungs-Schule sitzen und schwitzen müssen / nichts rösilichers / als des Apostels Pauli Exempel / der / als es scheint / von dem Anfang seines Apostolischen Ampts / oder gewiß nach seiner Entzückung in den dritten Himmel / welche die Gelehrten rechnen etwan acht oder neun Jahr nach seiner Befehrung geschehen / sich von des Satans Engel hat mit Fäusten schlagen lassen / auch seines hefftigen Gebets ungeachtet / mit solchem Elende bis an sein Ende sich schleppen müssen / diese Nachricht / sagte obgemeldete / in Anfechtung wohlgeübte Person / wolte ich nicht vor viel tausend Stücken Gold und Silber entrahten / weil ich in meinem langwierigen geistlichen Trübsalen verzagen und verschmachten müste / wenn ich nicht an dem theuren Apostel versichert wäre / daß einer bey **GOTT** könne in Gnaden / ja ein treuer und nützlicher Diener des **HERRN** **JESU** / und seiner Kirchen seyn / ob er gleich immerdar vom Satan mit seinem hefftigen Anlauffen und feurigen Pfeilen gequälet wird. **Wie** offte haben die Worte des **HERRN** **JESU** : **Laß** dir an meiner Gnade genügen / denn meine Kraft ist in den Schwachen mächtig / ein hochbeängstigtes Herze / und abgemattete Seele aelabet / erquicket und gestärcket ! **Auff** gleiche Weise können auch andere hochbetrübte Seelen sich gar herrlich hiemit trösten und aufrichten.

Solcher Kraft Gottes erinnerte sich auch wohl der selig verstorbenen Herr Pastor. Er rühmete die grosse Gnade Gottes / die er ihm erwiesen / daß er Ihn zum Lehrer in solches Ampt g. setzet / und seine Kraft dadurch erwiesen / daß er Ihn hieselbst vom niedrigsten bis zum höchsten gebracht / da Er erst allhie in die Schule aequangen / nachmahls ein Lehrer in derselben / ferner ein Lehrer in der Kirchen / ja endlich allhier der oberste Lehrer in derselben geworden. Daß er also gradatim hinauff gestiegen / welches für die grössste Ehre wird gehalten.

Wenn bey dem Krieges-Besen jemand zuerst ein gemeiner Soldat gewesen / und nachmahls Stufenweise höher kommen / bis er endlich Oberster worden / so wird solches vor rühmlicher gehalten / als wenn er die untersten Bedienungen nicht betreten. Denn solcher kan am besten wissen was in den andern Ständen pasliret / wie sie zuregieren / und was



darin anzuordnen? So ist der wohlseestige Herr Pastor auch allhie
 Stufen-weise hinan gestiegen / bis er an die oberste Stufe in gewissen
 Stücken gekommen / so daß man wohl Ihm diese Beschrift setzen möch-
 te: ab infimo ad summum, von niedrigsten bis zum höchsten. Dazu
 wird eine Krafft Gottes erfordert / die in den Schwachen mächtig ist.
 Solche Krafft Gottes erkante er wohl und sprach mit Jacob: Herr ich
 bin zu geringe aller Barmherzigkeit und aller Treue / die du an mir dei-
 nem Knechte gethan hast. Gen. XXII. 10. Er erkante wohl / daß wir un-
 sere heilige Ampts-Berrichtungen ohne Gottes Krafft und Beystand
 nicht verrichten können / weswegen Er mir denn auch bey dem letzten Ab-
 schiede die Krafft Gottes und den Beystand des Heiligen Geistes zu
 denen vielfältigen vorhabenden Ampts-Berrichtungen wünschete. Er
 rühmete mit vollem Munde und herzlichem Danckbarkeit die Gnade
 Gottes / die er Ihm bey vormahliger vacantz erwies n / da Ihm Gott
 herrliche Krafft vom Himmel gegeben / daß Er solche vielfältige Berrich-
 tungen mit Freuden hätte können endigen. Er redete mich gleichsam an /
 wie David seinen Sohn Salomon: Ich gehe hin den Weg aller Welt /
 so sey getrost und sey ein Mann. 1. Reg. 11. 2. Dieser unendlichen Krafft
 Gottes / getröstete Er sich auch bey seiner Leibes Schwachheit / vestig-
 lich glaubende / so es Ihm nützlich wäre / würde Ihn Gott schon können
 wiederumb von dem lager auffhelfen. Vor allen dingen aber tröstete Er
 sich dessen / daß Gott mächtig und kräftig genug wäre / seinen Glauben
 zu stärken / und Ihn in wahren Glauben bis an sein seeliges Ende zu er-
 erhalten. Wie Er sich denn veste hielte an die drey Seulen des
 Christenthums / Glauben / Liebe / Hoffnung / welche Er der
 vorgenommenen Lehr-Art nach aus denen ordentlichen Evangelii bis
 auff das Fest der Himmelfarth Christi uns hat vorgestellet. Er glaubte
 gewiß / daß Er durch Gottes Macht würde erhalten werden zum ewigen
 Leben / trachtete derothalben nach dem / das droben ist. Col. III. 2. Von
 dem frommen Abt Sylvano wird berichtet; daß er eine gute Zeit in Be-
 trachtung der überirdischen Dinge zugebracht / und daran eine solche
 Vergnügung empfunden / daß Er hernach selbiger niemahls wie-
 der vergessen kunte / sondern / so offte Er etwas sonderliches auff der
 Welt zu schauen vor bekam / machte Er seine Augen zu und sagte:
 Verschliesset / verschliesset euch ihr meine Augen / dieser Erds-
 Kreyß hat nichts schau-würdiges / daran ihr euch belustigen
 könnet. Ein anderer hat aus Anschauung des gestirneten Himmels
 so grosse Ergöglichkeit genossen / daß er zum öfftern zu sagen pflegen;
 quam lordet mihi terra, cum caelum aspicio; Ach! wie übel reucht
 mir die Erde / wenn ich den Himmel anschau! So machte es
 auch



auch der seelige Herr Pastor, Er verachtete das irrdische und trachtete nach den Himmel. Solch heiliges Verlangen könnten wir vorstellen in diesem Bilde; da wir mahleten ein beflügeltes Herze welches sich an den unten liegenden Erd-Ball / wie die an den Seiten hangende / zerrissene Ketten zeigen / gänzlich abgezogen / und durch die heitere Luft mit allen Kräften nach dem eröffneten Himmel richtet / mit beygefügter Überschrift:

Astra petit tantum, solique patescit Olympo.

Du Hauß der Eitelkeit bist nichts als Staub und Wind /

Den Himmel schau' ich an / dir aber bin ich blind /

Ein Herz das Leben hat / läßt sich an dich nicht binden /

Das Schloß der Herrligkeit kan mich nur recht entzünden.

Weil denn nun der in Gott ruhende Herr Pastor also sein Vertrauen auff den lebendigen Gott gesetzt / sich nach den Himmel gesehnet / und auf die unendliche Krafft des Allmächtigen sich gegründet hat; Siehe! so hat Ihn auch der gütige Gott durch seine Macht im Glauben bewahret und erhalten zum ewigen Leben / da Er nun aus dem Glauben ins Schauen kommen ist / und ewige Herrligkeit und Seeligkeit der Seelen nach genießet. Rabbi Salomon will / daß / da dem Aaron die Kleider auff dem Gebirge Hor ausgezogen / habe man daselbst in einer gewissen Höle nicht allein eine brennende Lampe / sondern auch ein wohlberichtetes Bette gefunden / worin sich Aaron sanffte geleet / seine Augen zugethan und sey also seine Seele in Friede auffgenommen. Wir lassen solches dahin gestellet seyn / sagen aber dieses dazu / daß man in dem letzten Stündlein alles ab / und sich nackt und bloß in das sanffte Ruhe-Bette den Wunden Jesu Christi legen müsse / wil man anderst seelig sterben. Das that auch der wohl seelige Herr Pastor, Er schloß darauff seine Augen mit diesen Worten in Gottes Nahmen frölich zu:

O Jesu Christe Gottes Sohn /

Der du für mich hast gnung gethan /

Ach! schleuß mich in die Wunden dein /

Du bist allein

Der einige Trost und Helffer mein.

Dieses werden die hinterbliebenen höchstbetrübtten Leydtrageden wohl erwegen / und sich damit trösten in diesem schmerzlichen Trauerfalle. Zwar haben Sie eine gute Stütze Ihrer zeitlichen Glückseligkeit / verlohren / denjenigen / der Sie beschüzet / der fleißigst für Ihre Wohlfahrt gesorget: Aber unverzagt. Die beste Stütze bleibet / die unvergänglich ist / nemlich die unendliche Krafft Gottes / darauff gründen Sie sich / da kan es Ihnen nicht fehlen an irgend einen Gute. Gott ist ja ein Richter der Wittwen und Vater der Waisen / trotz sey dem gebothen / der Ihnen solte das geringste Leyd zufügen / da Sie diesen mächtigen Herrn

G

zum

zum Patron haben. Gesezt aber daß Sie auf Gottes Zulassung müsten Unrecht leiden / so muß doch solches auch Ihnen / als gläubigen Christen / zum besten dienen. Rom. VIII. 28. Wolten Sie gleich sich noch so sehr betrüben / was würden Sie damit ausrichten? Nichts anderst / als daß Sie durch allzu grosse Traurigkeit Gott erzürneten / Ihre Kräfte schwächeten und dem Herzen Weh thäten. Sir. XII. 18. Sie werden doch mit Ihren Thränen Ihn nicht wieder lebendig machen. Wenn die ganze Welt einen Todten beweinete / würden sie ihn doch nicht wieder erwecken / spricht Chryostomus. So lasse man doch die allzu grosse Traurigkeit fahren / und bedencke / wie uns Gott durch seine Krafft auch wird bewahren zum ewigen Leben. Es ist der seelige Herr Pastor nur ein wenig voran gegangen / bald werden wir Ihm folgen / da werden wir uns einander wieder sehen / und uns freuen mit unaussprechlichen und herrlichen Freuden. Damit tröstete sich David / als sein liebes Kind gestorben war / Ich werde wohl zu ihm fahren / es kömmt aber nicht wieder zu mir in diesem Leben. 2. Sam. XII. 13. Damit sollen wir uns auch bey dieser grossen Betrübniß trösten / daß wir glauben / Gott werde uns durch seine Krafft auch bewahren zum ewigen Leben / gleich wie unser seel. Herr Pastor zu solcher Herrlichkeit gelanget ist. Er rufft uns gleichsam zu und sagt:

Gesegne euch GOTT der HERRE
 Ihr vielgeliebten mein /
 Trauret nicht allzu sehere
 Über den Abschied mein /
 Beständig bleibt im Glauben
 Wir werden in kurzer Zeit /
 Einander wieder schauen
 Dort in der Ewigkeit.

Er spricht ferner: Weinet nicht über mich / sondern über euch selbst: Ich habe den gefährlichen Weg überstiegen / welchen ihr noch vor euch habet; Ich bin im Vaterlande / Ihr seyd in der Fremde / Ich habe den Port erlangt / Ihr seyd noch auff den ungestümen Meere; Christus hat mich erlöset von allem Ubel / und ausgeholffen zu seinem himmlischen Reiche / welchen sey Ehre von Ewigkeit zu Ewigkeit. Er stimmt an und singet dieses herrliche Triumph-Lied:

Zum sichern Ort ich kommen bin /
 Todt / Sünd' und Jammer fahren hin /
 Mit Christo hab' ich Fried' und Freud' /
 Und leb' in lauter Herrlichkeit /
 Drum niemand mich beweinen soll /
 Ich leb' in GOTT und ist mir wohl. Amen.



Lebens;

Lebens-Lauff.

Es zwar wohl ein Stück der Christlichen Schuldigkeit ist / daß ein jedweder Christ von seinen Nächsten und noch vielmehr von seinen vorgesezten Lehrer und Seelsorger alles gute hoffe und glaube; So hat man doch aus rühmlicher Oblervantz und schuldigsten Andencken vor nöthig erachtet / mit wenigen etwas von des im HERN seelig-verstorbenen Herrn CHRISTIANI KERSTANI, Pastoris in Wettin / Christlichen Gebuhr / geziemenden Leben und Wandel / auch endlich seeligen Abschiede aus dieser Trauer-vollen Welt zu gedencken / und denen Christlichen Anwesenden / so solches unbekant / Wissenschafft hiervon zu machen.

Was demnach die leibliche Geburth des Wohlgelehrten seel. Herrn CHRISTIANI KERSTANI anbelanget; So ist derselbe von Christlichen und Ehrlichen Eltern A. 1644. in Monat Martio in diese Sterblichkeit erzeuget worden.

Sein Vater ist gewesen der Ehrsame und Wohlgeachte George Kerstanus Schulze zu Silow / welches eine halbe Meile von der Stadt Gotbus lieget in der Nieder-Lausniß.

Sein Groß-Vater ist gewesen Simon Kerstanus, Einwohner in Silow. Beyde kunten sich zwar nur schlechtes / doch ehrliches und aufrichtiges Herkommens rühmen.

Seine Mutter ist gewesen Maria Clementissen, Herrn Clemens Clementis, weyland treufleißiger Pfarrherr obgenanten Stadt Gotbus in der Nieder-Lausniß / eheleiblichen Tochter.

Seine Groß-Mutter von Mütterlicher Seiten hat geheissen Kuningunda Höpfnerin / des Weyland WohlEhrenvesten und Borachtbaren Herrn Erasmi Höpfners / wohlbestalten Ambt-Schöffers zu Senfftenberg / eheleiblichen Tochter. Von diesen Christlichen Eltern ist Er erzeuget / und bald nach der leiblichen Gebut / zu der geistlichen WiederGeburt / vermittelt des gnadenreichen Sacraments der Heil. Tauffe befördert worden und den Nahmen Christianus bekommen / auch hernach bald sein Verstand ein wenig fähig worden / gebührender massen zur Schulen gehalten / auch daneben zu Hause nichts erman gelassen / denselben in der Zucht und Vermahnung zum HERN / treulich zu erziehen / damit nichts / was etwa zu Einpflanzung wahrer Gottesfurcht / und Erlernung Christlicher Tugenden nöthig seyn könnte / bey Ihm möchte verabsäumet werden. Nichts destoweniger hat Gott was anders mit Ihn vorgehabt / und hat Ihn lieber wollen von Jugend auff zum Kreuz und Trübsal angewehnen / damit Ihm solches bey heranwachsendenden Jahren nicht möchte fremde und ungewohnt vorkömen / in dem Er Ihn alsbald im 6^{ten} Ihre seines Alters in die Kreuz-Schule geführet durch das frühzeitige absterben seines Vaters. Welcher betrübte

und schmerzliche Todesfall Ihn dermassen unglücklich gemacht/daß Er nicht allein eine zeitlang von der Schulen ist abgehalten worden / absonderlich da seine Mutter sich zum andern mahle verheyrathet / und sein Stieff-Vater / als der Ehrfahme und wohlgeachte David Janaschke / aus der Festung Peitz gebürtig / nicht in allen Stücken seiner Wohlfarth Beförderer gewesen / sondern Er ist auch genöthiget worden / schon in 9^{ten} Jahr seines Alters sich unter fremde Leute zu begeben / ihnen auffzuwarten / und sich hin und wieder zu schmiegen und zu drücken / bis Er endlich durch Beyhülffe gutherziger Leute so viel genossen / daß Er in der Festung Peitz fast 5. Jahr nach ein ander können in die Schule gehen / daselbst auch / wie es an denen Orten gebräuchlich ist / und weil Er der Wendischen Sprache ist kundig gewesen / zum Custode von selbigen Orts Wohl-Ehrwürdigen Ministerio begehret worden / nur damit Er sein Studiren / alldieweil der damahlige Rector Namens Johannes Bezovius sein gutes ingenium gelobet / ohne Hinderniß abwarten möchte. Von dannen hat Ihn sein nunmehr seel. Herr Bruder Casparus Kerstanus, als damahliger Cantor an der hiesigen Schule in Prettin Anno 1658. im 14. Jahre seines Alters zu sich herkommen lassen / Ihm auch ein liberale hospitium verschaffet / bey dem seel. und weyland wohlverdientgewesenen Burgemeister / Herr Caspar Dornbergen / bey welchen Er über ein Jahr gewesen / und hernach bey dem seel. Herrn Casparo Webern / wohlverdienten und treufleißigen Organisten allhier / bey welchen Er sich fast 3. Jahr auffgehalten. Nach diesen ist Er auf Einrathen seines obgedachten Herrn Bruders Ao. 1662 im 18. Jahr seines Alters umb desto bessern Studierens willen nacher Raumburg in die Dohm-Schule gezogen / und daselbst über anderthalb Jahr (Tit.) Herrn M. Joh. Pretten damahls berühmten Rectoris jeko SS. Theol. Doctoris und Pastoris Primarii in Raumburg wohlmeinende und treuherzige Information genossen. Undweil nun die Schulen nichts anders sind als Pflanz-Gärten / und die darein befindliche Subjecta eben so wie junge Bäume müssen zu gewissen Zeiten fort gesetzt werden / damit sie desto annehlichere Früchte tragen können; Als hat der seel. Herr Pastor auch vermeinet im Studiren noch besser auffzukommen / und also grosse Lust bekommen sich auff ein seines Gymnasium zu begeben / da Er dann unter andern das Gymnasium zu Stettin in Pommern sich ausersehen; Welches aber wegen geführten Krieges ziemlich in abnehmen kommen / und nicht mehr in solchen guten Flohr gestanden / wie vormahls / daß Er nicht einmahl freyes Hospitium allda bekommen können. Musste also Wieder seinen Willen den gefaßten Anschlag ändern / und sich zurück begeben / in Meinung in den Berlinischen Gymnasio nach Wunsch zu subsistiren / da Er aber eben dergleichen Schwürigkeiten angetroffen / die seiner Armuth und Dürfftigkeit überall haben den Zugang verwehret; Indessen / da Er zur Winterszeit sich nicht anders zu rathen wuste / begab Er sich nach Bernau
3. Mei-

3. Meilen von Berlin gelegen/ woselbst Er aber nur 3. viertel Jahr frequen-
tirt. Während solcher Zeit ist Ihm die Schule zu Drossen/ welcher Ort
etwan 3. Meilen von Cüstrin lieget/ über alle maßen recommendirt
und gelobet worden/ daß Er sich auch belieben lassen Ao. 1664. dahin zu
reisen und hat alles in der That also befunden; denn Er ist über anderthalb
Jahr allda verblieben / und hat unter der gelehrten Anführung des unver-
drossenen Herrn Rectoris M. Andreae Cleemanni so viel proficiret/ daß Er
mit grossen Nutzen und desto leichter Mühe die Scholas triviales hat kön-
nen verlassen/ und die Studia Academica nunmehr ohne einige Hinderniß
seiner profectuum in 22. Jahr seines Alters Ao. 1666. im Monat April/
auff der Universität zu Wittenberg rühmlich antreten können. Weiln Er
aber zum Studieren jederzeit wenig Mittel gehabt / und nur mit seinen sau-
ren Schweiß und Mühe / ohne sonderbare Kosten / doch durch Gottes
Seegen einen solchen Schatz der herrlichen Gaben Gottes in seiner / ohne
Kuhm zu sagen / vergnügten Gelehrsamkeit zu wege gebracht/ daß Er da-
mit Gott und der Welt/ so wohl in Kirchen- als Schul- Stande verhoffent-
lich treue und Danckens-würdige Dienste geleistet; So hat Er auch eben
darumb aus Mangel der grossen Kosten/ so zu einem langwierigen Universi-
tät-Leben gehören/ sich nicht länger als ein Jahr auff berührter Universität
zu Wittenberg auffhalten können / sondern hat sich bald nach geendigtem
Jahre bey einem vornehmen von Adel/ Nahmentlich / den Wohlgebohrnen
Herrn Heinrich Christoph von Treskow / auff Bukow Erbherrn / im Her-
zogthumb Magdeburg nicht weit von Sandau gelegen/ als Informator der
Hoch-Adel. Jugend gebrauchen lassen/ woselbst Er aber nur 23. Wochen ver-
blieben / weil eben zu solcher Zeit die Göttliche Schickung es also gefüget/
daß Er zum Cantorat anhero nach Bettin Ao. 1667. im Monat Decemb.
ist vocirt worden. Welches mühselige und beschwerliche Ampt Er fast in
die 14. Jahr versehen. Mit was vor emsiger Sorge/ unermüdeten Fleiß und
gutem Nutzen aber dieses Ampt von Ihm verwaltet worden/ werden ohn
allen Zweifel die jenigen an besten bezeugen können/ die seine treue Informa-
tion und scharffe/ doch nöthige Schul-displin, theils selbst/ theils an ihren
Kindern erfahren haben. Als nun der allein weise Gott gesehen/ daß Er das
Ihm anvertraute Pfund im Schulstande so wohl anzulegen gewußt/ hat Er
Ihn auch vollends durch seine Gnade tüchtig gemacht/ dasselbige im Pre-
digt-Ampt destomehr zu erweitern: Denn Ao. 1681. den 30 Septemb. ist Er
nach Absterben des Wohl Ehrwürdigen/ Großachtbarn und Wohlgelahr-
ten Hn. Joh. Ebarthi seel. gewesenen Diaconi allhier zu Bettin/ durch Gottes
sonderbare direction von E. C. Rast hiesiges Orts an die erledigte Diaco-
nat-stelle nach vorher gegangenen votis der ganzen Bürger- und Brauer-
schafft ordentlich vocirt und alsbald dem hochlöbl. Churfürstl. Brandenb.
Consistorio in Halle zum Examine und Ordination präsentirt/ auch dar-
auff den 18. Octobr. in ansehnlichen Consessu des gedachten hochlöblichen
Consistorii in Halle publicè examinirt/ den 20. dieses darauff ordinirt /
und

und von offterwehnten hochlöbl. Consistorio im Nahmen Sr. Churfürstl. Durchl. zu Brandenburg zum Diacono in Wettin confirmiret worden. Darauß Er alsbald bey Heimsuchung dieser Stadt / und angehenden Pestilenz-Seuche / darin Er auch als ein neu angehender Prediger ein ziemliches wagen müssen / den 23. Octob. war der 21. Sonntag nach Trinit. des 1681. Jahres Nachmittage aus der ordentlichen Sonntags Epistel seine Anzugs Predigt gehalten / und solches von Gott Ihm anvertraute Heil. Predigt-Ampt mit grossen Fleiß und Ernst / in viel Sorgen und Wachen / in Wiedertwärtigkeit und Verfolgung / beständig und mit unverrückten Muht fast ganzer 10. Jahr enffrigt verwaltet. Diesen seinen heiligen Enffer wolte Gott noch hier in der Zeitligkeit aus Gnaden nicht unbelohnet lassen / ob Er wohl / nach eines jedwedens Zeugniß / der ihn nur recht gekennet hat / niemahls in der Welt nach grossen Ehren getrachtet / sondern mit seinem Stande in Gott herzlich zu frieden gewesen / auch niemahls einige Veränderung seines Standes gewünschet; So ist Er dennoch nach Gottes allerheiligsten Willen ersehen worden die erledigte Pastorat-Stelle / durch den unvermutheten Todes-Fall seines im Leben herzlich lieb gewesenenen und mit vielen Thränen eingebüßten Herrn Collegæ des weyland selig-verstorbenen Wohl-Ehrwürdigen Großachtbaren und Wohlgelahrten Herrn Gottfried Glücks / als seine nunmehr dritte Ehren-Stelle allhier in Wettin zu bekleiden. Denn nachdem sein Herr Antecessor der wohlgedachte seel. Herr M. Gottfried Glück Ao. 1691. den 18. Januar. Todes verblichen; Ist Er darauß im Monat May desselben Jahres von E. Hochwürdigem Dohm-Capitul des hohen Stiffts zu Magdeburg Krafft habenden Ihres Juris Patronatus zum Pastore allhier in Wettin præsentiret und den 27. ejusd. anni von E. E. und Wohlweisen Racht allhier / im Nahmen der Heiligen und Hochlobten Dreyfaltigkeit / vociret worden. Und weil zu der Zeit die beyden Stellen des hiesigen Ministerii nicht alsobald funten besetzt werden / fügte sich / daß der seel. Herr Pastor eine geraume Zeit die Actus Ministeriales so zu sagen ganz allein verrichtet; Wofür Er auch jederzeit mit herzlich Freude seinen Gott gedancket daß Er ihm mit solchen zulänglichen Kräfften ausgerüstet / daß Ihm nicht einmahl ein Finger weh gethan bey überhäufften Verrichtungen / sondern Er hat vielmehr mit innerlicher Freudigkeit und beständiger Herzhafftigkeit alles Gott zu Ehren herzlich und willig verrichtet / biß Er endlich von E. hochlöblichen Consistorio in Halle den 10. Septemb. 1691. zum Pfarrherr und Seel-Sorger zu Wettin ist confirmiret und befestiget worden. Wie Er nun dieses sein anbefohlnes Pfarr-Ampt biß an sein selig Ende nicht verdrossen noch träge / sondern / wie jederman bekant ist / mit der grösten Sorgfalt und heiligen Enffer jederzeit verwaltet / und in acht genommen / dieses wollen wir lieber mit Stillschweigen übergeben / als mit eiteln Ruhm / davon Er jederzeit in seinen Leben ein Feind gewesen / viel Redens machen / sintemahl die auf seine Seele Ihm aufgebundene Zuhörer und Seelen-Kinder selbst in ihren Gewissen überzeuge seyn werden mit was vor erbaulicher Lehre Er

Er ihren Glaubens-Grund befestiget / mit was vor Exemplarischen Leben und Wandel Er ihnen vorgeleuchtet / mit was vor Liebe und Sanftmuth er einen jedweden begegnet / und wo Er er nur gefont / getröstet und auffgeholfen; Die Wiederwärtigkeit hat Er mit Gedult ertragen / den Hochmuth durch seine Demuth gedämpffet / den Neid durch seine Zufriedenheit ausgelöschet / und Haß un Feindschaft durch seine Liebe besänfftiget.

Was nun nechst diesen Seinen angetretenen Ehestand belanget / so hat derselbe vermittelst göttlicher providenz / und auff sein andächtig vorher gegangenes Gebet sich mit des weinland Wohl Ehrenvesten / Vorachtbaren und Wohlweisen Herrn Andreaß Kanckens seel. gewesen Rahts. Cämmerers allhier hinterlassenen Eheleibl. jüngsten Tochter / damahls Jungfer Margarethen / als jeko schmerzlich betrübet Frau Wittwen / in ein Christlich Ehe-Verbündniß gebührent und öffentlich eingelassen / und ist dar auff mit Ihr im Nahmen der Heil. Dreyfaltigkeit den 20. Augusti 1672. in hiesiger Kirche zu St. Nicolai öffentlich copuliret worden.

In diesen seinen mit Gottesfurcht angefangenen Heil. Ehestande / hat ihm auch Gott nebst seiner lieben Ehefrau nicht ohne Seegen wollen lassen / sondern hat Ihnen 8. liebe Kinder als 5. Söhne und 3. Töchter aus Gnaden bescheret. Darunter 3. Söhne / als: (1) Emanuel und (2) Gottlob / den (3) dritten hatte Gott so lieb / daß Er Ihm nicht wolte die Eitelkeiten dieser Welt erblicken lassen / sondern ließ ihn todte auff diese Welt gebähren und nahm ihn auch als ein Herr der Todten und Lebendigen zu sich in sein Reich; und 2. Töchter / als: (4) Anna Magdalena (5) und Dorothea / welche ihren lieben Vater in die Ewigkeit sind vorgegangen. Sind also noch 3. am leben / als 2. Söhne. (6) Herr CHRISTIANUS, S.S. Theol. Studiosus. (7) Herr Gottfried / Studiosus Juris / und 1. Tochter (8) Jf. CHRISTIANA, welche vor jeko nebst ihrer schmerzliche betrübet Fr. Mutter / den seelig-verstorbenen lieben Hn. Vater zu seinen Ruhe. Cämmerlein begleiten / und sind bereit der Hülffe des Herrn in Gnaden zu erwarten; derjenige der Sie betrübet / kan Sie wieder erfreuen / der Ihnen ihren Vater gegeben / der hat Ihn auch genommen / und sagen also: Der Nahme des Herrn sey gelobet. Der Herr legt uns eine Last auff / aber er hilft uns auch.

Endlich nun des wohl seel. Hn. Pastoris Lebens Ablauf und Ende betreffent / so hätte man von euserlichen Ansehen / und geschwinder expedition seiner Geschäfte / eine rechte gesunde und starcke Leibes constitution judiciren sollen / und in der Warheit hat Er auch eine gute und starcke Natur jederzeit gehabt / so daß Er in mehr als 20 Jahren keine bettlägrige Kranckheit ausgestanden hat; Allein was sind der Menschen Kräfte wenn GOTT dieselbe entziehet? Wozu hilft die Stärcke / wenn GOTT kein Bedeyen giebt? der Mensch hat nichts von sich selbst / sondern muß seinen Gott auff ein einziges fodern alles wiedergeben. Es ist schon ein mehr als zu grosses Zeichen der Gnaden Gottes / wenn ein Prediger in seinen Ampte alle seine Kräfte bis ans Ende beyssammen behalten kan / damit er getrost kan ruffen wieder die Verächter und ruchlosen Sünder. Und darumb hat auch Gott dem seelig-verstorbenen Herrn Pfarrer nicht das Beringste von seinen Kräften abgekürzet / welches ein jedweder / der seine letzte Predigt am Himmelfahrts-Tage / so wohl hier in Bettin / als auch in seinen anvertrauten Filial Deutleben hat ablegen hören / wird sattsames Zeugniß geben können. Als bald aber nach verrichteter solcher Heil. Arbeit hatte Ihn Gott mit einer überaus grossen Mattigkeit und nicht geringen Hitze überfallen lassen / daß Er von Stund an wider seine Gewohnheit das Bette gesucht auch solches wehrender seiner kurzen Kranckheit nur zu unterschiedenen mahlen / wiewohl mit abgematteten Leibes-Kräften / verlassen. Und wie man in solchen Fällen allerhand heilsame Arzeneen Mittel nicht hindan zu setzen pfleget; Als hat man auch nicht ermangelt / dem seelig-verstorbenen Herrn Pfarr mit bewehrten und herrlichen Medicamenten zu Hülffe zu kommen. Ehe er sich aber völlig der Cur des Medici. unterworffen / hat Er erst Sorge getragen / vor seine Seelen-Cur und gleich am fünfften Tage seiner Kranckheit die heilsame Arzeneen wider

wider den Todt und die Hölle / in Christi Heil. fünf Wunden gesucht / seine Sünde herzlich und recht bußfertig bereuet / dieselben nochmahls auff seinen Krancken-Bette seinen Hn. Beicht-Vater als an Gottes statt gebeichtet / Vergebung derselben und Gottes Gnade begehret / welche Er auch in der Absolution seines wohlgedachten Hn. Beicht-Vaters tröstlich erhalten / darauff zu mehrer Versicherung das Heil. Abendmahl genossen / und darinnen Christi wahren Leib und wahres Blut als den letzten Zehr-Pfenning mit auff seine angestellte Himmels-Reise zu sich genommen.

Weil aber / wenn Gott einen Menschen von dieser Zeitlichkeit abfordern will / auch die sonst kräftigsten Mittel nicht genug seyn ihm von Tode zu erretten ; So verspürte man auch alsbald an ihm / daß / ohnerachtet der herrlichen Herzkraftungen und kräftigen Sachen so man Ihn hat beygebracht / weder seine Hitze noch Mattigkeit Ihn verlassen wolte / und ob es gleich zuweilen schien / als wolte es sich mit Ihm zur Besserung anlassen / so war es doch mehr ein Zeichen der Besserung zum Tode als zum Leben / indem Er sich selbst offermahls über Vermögen starck gemacht / nur denen lieben Seinigen eine gute Hoffnung zu machen zur Wieder-Genesung. Als Er aber gemercket / daß Gott durch diese Kranckheit Ihn wohl dürffte von hinnen nehmen war er bedacht sein Haußrecht zu bestellen / und denen Seinigen von alle denen / was ihnen nach seinen Tode möchte zuträglich oder nachtheilig seyn / genauen Unterricht zu geben / auch was sonst nöthig zu ermahnen und zu erinnern war / nicht zu unterlassen. Inzwischen hat Er sich selbst auff seinen Sieg-bette so gut getröstet / als Er ehemahls andere zu trösten gewöhnet war. Aus seinen guten Gedancken / die Er dann und wann in seiner Kranckheit eröffnete / könte man eine ziemliche Anzahl Christl. Tugenden / als in einen kurzen Begriff zeigen. Denn nebst dem andächtigen Gebet / welches Er zu seinen Heylande abgehen ließ / und umb gnädige Entbindung anhielt / weiß es sein gnädiger Wille wäre / zeigete er nicht allein eine grosse Demuth / wie Er unwürdig wäre als ein unnützer Knecht Gottes vor den Augen seines HErrn zu erscheinen / und etwas zu bitten / sondern Er erwies auch eine schöne Gedult / und hat des aufgelegten Kreuzes wegen in geringsten nicht wieder seinen Gott gemurret / sondern Ihn vielmehr gedancket. Zugeschweigen / daß da ein vornehmer Freund Ihn kurz vor seinen Abschiede seine bisher getriebene erbauliche Lehr-Art zu seinen selbst eigenen Trost zu bedencken / gleichsam mit Thränen erinnerte / Er schon vorhero davon nicht aewichen war / sondern sich continuirlich fest gehalten an die drey Seulen des Christenthums. **Glaube** / **Liebe** / **Hoffnung** / welche Er in diesem Jahre in allen Sonn- und Fest-Tages Evangelien zu zeigen / sich vorgesetzt hatte / dem **Glauben** erwiese er darinn / daß Er sich allezeit getröstete des theuren Verdiensts / und der zugerechneten Gerechtigkeit Jesu Christi / und daß unsere Gerechtigkeit nicht gilt vor den Richter-Stuhl Christi. Die **Liebe** ist in geringsten nicht erkaltet in seinen Herzen / weder gegen Gott / zu welchen Er ohn unterlaß seuffzete / noch gegen den Nächsten / in dem Er denen Seinigen durch vielfältiges Händedrücken / und andere liebreiche Vereigungen manche Thränen aus den Augen gelocket ; Auch überdies alle seine Seelen-Kinder und Zuhörer / sonderlich die / die etwan noch durch die Gnade Gottes zu gewinnen wären / seinem lieben Gott und Vater treuligst anbefohlen. Die **Hoffnung** endlich als die dritte Seule des Christenthums hat Ihn auch nicht lassen zu Schanden werden / denn ob Er wohl mit den Munde zu verstehen gab / daß Er durch Gottes Hülffe Besserung hoffte in diesen Leben ; So hat doch wohl sein Herz schon innerlich eine andere Hoffnung gefasset / die da reichet zum ewigen Leben. Unter dessen wolte seine berührte Mattigkeit und übler Zufall des Schluckens in kein Abnehmen kommen / sondern vermehrte sich immer mehr und mehr / daß auch keine hierzu verordnete Arzney ihre Wirkung thun wolte / theils weil die Mattigkeit und Schwachheit so groß / theils auch weil Er selbst bath / und da die Sprache etwas unvernünftlicher worden / mit Winken zu verstehen gab / daß man Ihn damit solte verschonen ; Ohne Zweifel hat Er gemercket / daß auch bey Ihm kein Kraut vor dem Tod gewachsen wäre. Welches auch bald darauff in der That sich schmerzlich also befunden hat / indem er an vergangenen Pfingst-Heil. Abend / war der 27. May (ist eben der Tag an welchen Er vor 8. Jahren zum Pastorat vociret worden) des Abends umb 9. Uhr auff seinen Erbsen sanfft und selig verschieden / und genießet seine Seele nunmehr der ewigen Freude / welche Christus bereitet hat denen die ihn lieben.

Dieses ist nun also die Wallfarth und der Lebens-Lauff Unsers im HErrn selig-verstorbenen Herrn Pfarrs / welcher allhier in Bettin / Erstlich in der Schule 14. im Predig-Ampt 18. und also zusammen fast 32. Jahr in öffentlichen Ehren-Ampt gelebet / und sein Leben gebracht auff 55. Jahr und 2. Monat.

Abdank

Abdankungs-Rede

Bei

Ansehnlich- Volkreicher Sepultur

Des weyland

Wohl-Ehrwürdigen / Groß-Achtbaren und Wohlgelahrten

H E R R N

Christian Kerstan /

Treuverdienten Pastoris zu Wettin und der
Prælatur Deutleben gewesenem Præpositi &c.

Gehalten

Von

M. Joh. Adam. Anacker /
Pastore zu Brachewitz.

1 6 9 9.



Tit, Tot!

Lazarus unser Freund schläfft! Sind rechte Pathetische Worte/welche der ewige Sohn Gottes und Heyland der Welt geredet/als Er zu Bethanien war/welches ohngefähr eine ½ Meile Weges von Jerusalem gelegen/ und gleich des verstorbenen Lazari zwo Schwestern Martha und Maria nach Ihn schickten/ ihren Bruder zu helfen/ der aber unterdessen gestorben. Drum spricht Er unter Wegens zu seinen Jüngern: Lazarus unser Freund schläfft! Es redet aber unser liebster Heyland noch viel tröstlicher von ihm/als etwa dort Gott der HErr von Mose/von welchen Er meldet: Mein Knecht Mose ist gestorben. Hier sagt der HErr: Lazarus unser Freund/den wir haben lieb gehabt/(wie es auch die Schwestern Lazari dem HErrn Jesu zu Gemütze führen: HErr/siehe/den du lieb hast/liegt krank.) Und als Ihme die Thränen bey dem Grabe entfielen/so sagten die Jüden: Siehe/wie hat Er ihn so lieb gehabt! Er rühmet ihn/und spricht: Unser Freund/der uns alle Freundschaft erwiesen/den wir geliebt/und zwar gar sonderlich/wie von Johanne bekant ist/das er der Jünger heist/welchen Jesus lieb hatte: Die andern hat Er zwar auch lieb gehabt/aber nicht auff solche Art; Also hat Er auch den Lazarum gar sonderlich vor andern geliebt/weil er auch vor andern ein recht Gottfürchtig Herz wird gehabt haben; Von diesem lieben Freunde sagt nun der HErr: Er schläfft! Er spricht nicht/er ist todt/sondern Er braucht ein solch Wort/welches anderswo vom natürlichen Schlasse stehet: Als wenn die Jünger am Delberge schlieffen vor Traurigkeit; Wenn Petrus schlieff zwischen zwey Kriegs-Knechte; Also scheinets als wenn der HErr vom natürlichen Schlass redete/wie auch die Jünger dachten/und deswegen sagten: Schläfft Er/so wirds besser mit ihm werden. Aber Nein/der HErr meint einen andern Schlass/wie etwan von denen Heiligen/die bey des HErrn Christi Auferstehung hervor gegangen aus ihren Gräbern/gesagt wird/das sie geschlafen haben. Item: Paulus saget das derer/die das H. Abendmahl unwürdig genossen/ein gut Theil schlaffen zc. Also stehet auch hier: Unser Freund schläfft/Er liegt da/nicht anders/als einer/der vor Müdigkeit entschlaffen ist/er höret und siehet nicht/soll doch bald/als ein Schlaffender wieder erwachen. Bethanien war der beliebte Ort/da Jesus gerne einkehrte und herbergete; Bethania heist auff Teutsch ein Trauer-Haus/Klag-Haus/ein Haus des Elendes/darinnen wohnten Maria und Martha/welche auch ihren Nahmen von der Bitterkeit oder Betrübniß haben; Lazarus ihr Bruder heist: Helf dir Gott/weil er von Menschen verlassen ist; das sind des HErrn Christi gute Freunde/bey welchen er gerne ist: Ubi crux,ibi lux,wo grosse Noth und das liebe Kreuz ist/da findet sich auch der HErr Christus. Die Welt ist ein rechtes Bethania/darinnen Lazarus eine grosse Gesellschaft hat/die mit viel und mancherley Plagen und Trüblichkeit umgeben sind/und wird fast kein Haus darinnen seyn/darinnen nicht ein besonder Kreuz anzutreffen/wie einsmahls Solon der weise Heyde einem unwilligen Kreuzträger gezeiget/da er selben auff einen sehr hohen Thurm in der Stadt geführt/und ihn zehlen hieß alle Wohnungen/und in den.

denselben jedwede Menschen / desgleichen / was ein jedweder für eine besondere Beschwerlichkeit und Anliegen habe / aus welchen er sollte eines erwehlen / und umb das Seinige vertauschen / so er aber nicht gewolt / und gerne mit den Seinigen wolte zu Frieden seyn. Von dem glorwürdigsten Kaysler Augusto wird in den Profan-Geschichten gemeldet / daß er grosse Lust zur Poeterey getragen / und hierinnen besonders æstimirte die damahligen beyden vortrefflichen Poëten den Virgilium und Horatium, deren einer / nemlich Horatius, als ein Melancholicus oft seuffzete / der ander aber / Virgilius, als ein Lippus wegen seiner fließenden Augen / stets thränete. Worauff Augustus / da Er zwischen ihnen beyden saß / zu sagen pflegte: Hic lacrymas inter sedet & suspiria Cæsar, hier sitzt Kaysler Augustus zwischen Thränen und Seuffzen! Wenn wir Menschen unsern Zustand in dieser Welt betrachten / mögen wir wohl ohne Schertz mit rechten Ernst sagen: daß wir zwischen Thränen und Seuffzen schweben / mit allerley Trübsal umfassen; Wir leben in einen Jammer- und Thränen-Thal / mit Thränen werden wir geböhren / mit Thränen erzogen / mit Thränen gespeißt / mit Thränen wieder hinaus getragen und ins Grab geleget / wie es unter andern der weise Tugend-Lehrer Sirach bekräftiget: Es ist ein elend jämmerlich Ding umb aller Menschen Leben von Mutter Leibe an / bis sie wieder in die Erde begraben werden / die unser aller Mutter ist / da ist immer Sorge / Furcht / Hoffnung und zuletzt der Todt / so wohl bey dem / der in hohen Ehren sitzt / als bey dem geringsten auf Erden. Zwar wenn man die Welt mit ihrer Lust / Ansehen und Ehre recht betrachtet / so kömmt sie einem Unerfahrenen für wie ein schön gebauter Hospital / welchen man von ferne wohl für ein köstlich Palatium oder Herrn-Haus sollte ansehen; kömmt man aber näher hinzu / so siehet man / was es ist / gebet man endlich gar hinein in die Siech-Stuben / so siehet es darinnen so elend aus / daß man geschwind wiederumb heraus eilet: Daß lassen wir wohl ein wahres Bethanien seyn! Wer hält sich wohl darinnen auff? Lazarus und seine Schwestern / lauter amaritudines, mit viel und mancherley Creuzes Bitterkeit angefüllte und hülfbedürftige Christen / Mannes- und Weibes-Personen? Christen heißen sie / wie es Herr Lutherus beschreibet: Christianus crucianus! Ist allzuwahr; Sintemahl Christen und Creuz sind einander zur Ehe gegeben / und so wenig von einander zu trennen als Mann und Weib: daß Creuz bey den Christen ist wie daß halbstarrige Wetter / welches / wenn es einmal mit Stürmen anfänget / wider die Regeln der Natur fortfähret und anhält; also auch die Trübsal / wo diese sich einmal einsetzet / da ist sie wie die Bienen in ihrer Hitze und Schwarme / welche sich Klumpenweise anhängen! daß mag aus vielen andern Exempeln bekräftigen der Mann Hiob / der schlecht und recht Gottfürchtig und fromm war / und das Böse meidete / (wie ihm Gott selbst diß ausdrückliche Zeugniß giebt /) war es denn nicht genug / daß der wol begüterte Mann umb Haab und Guth kam / und zum armen Mann wurde? Der Armut folgete Spott / auff den Spott kam der ungesunde Leib / nach der Kranckheit Trauren / daß es einen Stein in der Erden erbarmen mögen / als er auff einen Tag aller seiner Kinder und Haabe durch Feuer vom Himmel und durch die Arabischen und Chaldäischen Schwerdter beraubet wurde ic. So siehets aus mit der Christen Zustande in dem Welt Bethanien / darin Lazarus und sein Anhang wohnet: Je frömmere / je gedrückter! Aber / je tieffer in Noth / je höher bey Gott! Christen haben das Recht der Marien und Johannis / wollen sie den Seegen von dem sterbenden Jesu empfangen / so müssen sie dem Creuze nahe treten; Endlich kömmt man zur Ruhe / das es heist: Lazarus unser Freund schläfft! den Todt nennet der Herr einen Schlaf; und heist das Sterben ein Schlaffen; wird man ins Grab gelegt / so heist es / zu Bette gehen; wird man zugescharret / heist es / die Thür nach einen zu schließen;

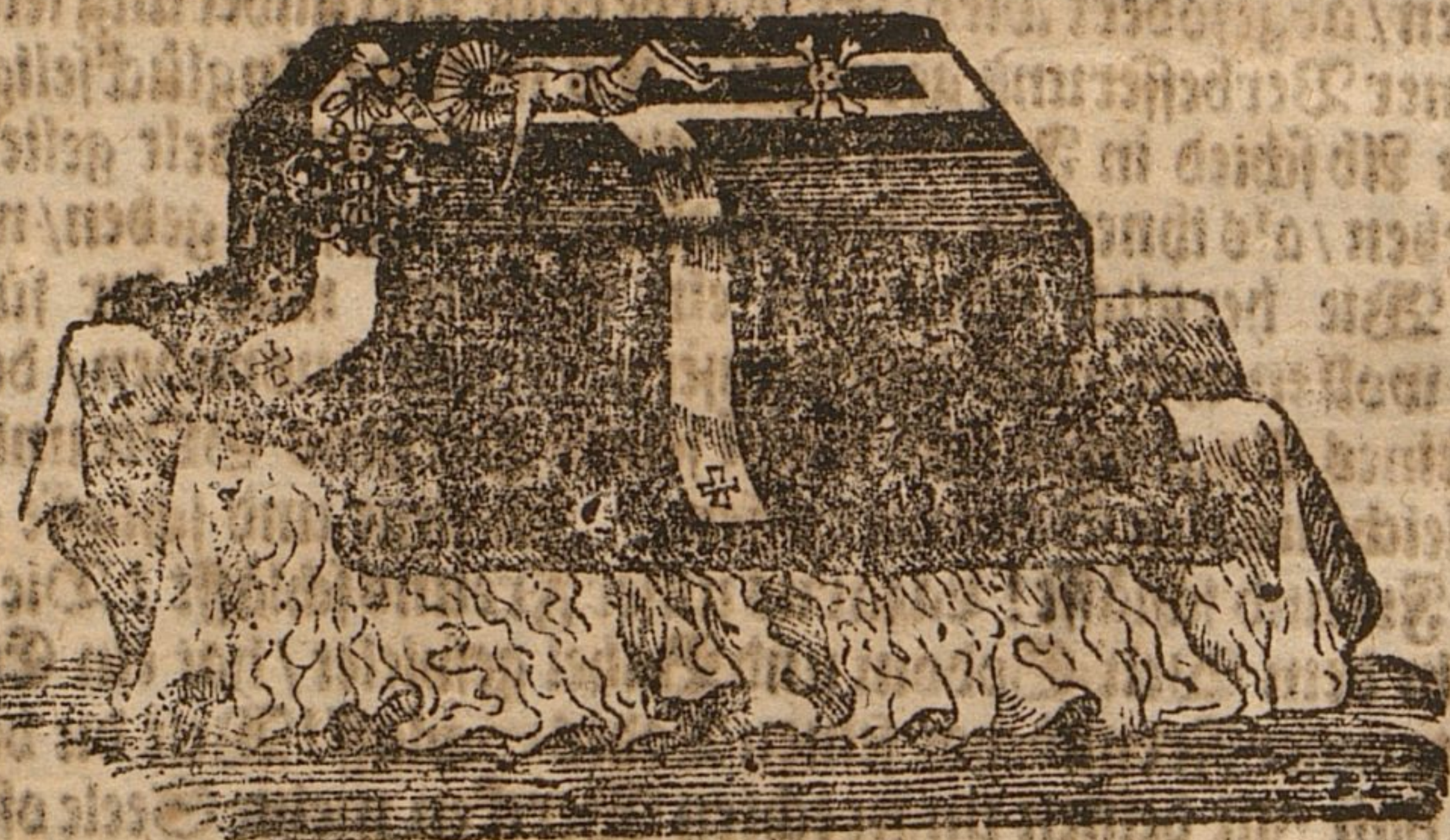
schließen; verfaulet der Leib/so ruhet er und verbirget sich/bis der Zorn fürüber ist/
 wie sonderlich Esaias hiervon gar fein prediget 2c. So muß demnach der Todt nicht
 mehr ein Todt sondern ein sanffter Schlaf und seelige Ruhe seyn und heißen; Die
 vornehmsten Ursachen dieser Vergleichung sind folgende / 1. überfällt uns der Todt
 so plötzlich und sanfft wie ein Schlaf / daß wir nicht wissen / wie uns geschicht. Der
 Mensch weiß seine Zeit nicht/sondern wie die Fische gefangen werden mit einen schäd-
 lichen Hamen / und die Vogel mit einem Strick / so werden auch sie verückt zur bö-
 sen Zeit / wann sie plötzlich über sie fällt. 2. Im Schlaf ruhet der Mensch und ist
 stille: im Tode ist die Seele in der Hand Gottes / und empfindet himmlischen ewi-
 gen Trost / der Leib ruhet im Grabe und hat Frieden / wie ein Kind in der Wiegen.
 Selig sind die Todten die in dem HERRN sterben von nun an / ja der Geist spricht / daß
 sie ruhen von ihrer Arbeit. 3. Im Schlaf haben die Menschen unterschiedene Träu-
 me ! wer voll böser Feuchtigkeiten steckt / hat trarige / ein Gesunder aber lustige
 Träume: Im Tode findet die Seele des Gerechten himmlische Wollust / denn sie
 wird getröstet in Abrahams Schoß / die Seele aber des Gottlosen leidet Pein in der
 höllischen Flamme / wie das Evangelium berichtet. 4. Vom Schlaf erwachet der
 Mensch am Morgen; Von den Todten spricht Daniel: Die / so unter der Erden
 schlaffen / werden aufwachen: Und der HERR Christus bekräftiget: Es kömmt die
 Stunde / in welcher alle / die in den Gräbern sind / des Menschen Sohnes Stimme
 hören werden / und herfürgehen. 5. Im Schlaf samlet der Mensch neue Kräfte /
 und gehet am Morgen viel munterer aus dem Bette herfür / als er sich am Abend
 niedergeleget hat: Die Auserwehlten werden auch mit neuen Himmels Kräfte
 aus ihren Gräbern hervor gehen: Denn es wird gesäet verweßlich / und wird auffe-
 stehen unverweßlich / es wird gesäet in Schwachheit / und wird auffe stehen in Kraft.
 Dieser liebliche Nahme vertreibt alle Furcht des Todes; Ein Leben ohne Schlaf ist
 eitel Unruhe und Elend! Was treibet ein Krancker für ein Jämmer / der nicht schlaffen
 kan / und was würden wir für elende Menschen seyn / wenn wir ewig allhier leben
 solten: Ist mit diesem kurzen Leben so beschaffen / daß nach Strachs Aussage ein
 elend jämmerlich Ding sey umb aller Menschen Leben / so bedencke ein jedweder
 selbst / was es für ein elend Ding seyn würde / so wir lange leben solten? Lang leben/
 lang im Elend schweben! Erschrickt ein Kind nicht / wenn mans in die Wiegen zur Ruhe
 legt; Warumb fürchtet sich denn der erwachsene Mensch vor dem Tode? Wie sich
 ein müder Wanders-Mann nach der süßen Abend-Ruhe / so sehnet sich ein recht-
 schaffner Christe nach dem Tode / denn kein Schlaf thut den matten Leib so sanfft / als
 der Todt einem mühseligen Herzen; Erkennen wir nun / daß der Todt nur ein
 Schlaf sey / so haben wir auch wohl Ursach unsere Todten mäßiglich zu betrauren;
 Warumb solten wir ihnen nicht die Ruhe gönnen / zu welcher sie durch den Todt ge-
 bracht sind? Sie sind nicht verlohren / sondern schlaffen nur. Es stehet auch wohl/
 wenn ein Christ seine Todten betrauret / insonderheit die Gottseligen / und die so vie-
 len genüget haben / denn / wenn solche Leute sterben / stirbt viel nützliches mit weg/
 und folget gemeiniglich ein groß Unglück; Im Tode erkennen wir erst / was wir
 an ihnen gehabt / da fangen ihre Tugenden und Gaben an recht hervor zu leuchten/
 welche bey ihrem Leben durch die anlebende Gebrechen / so immer mit unterlauffen/
 verdunkelt wurden. So es nun natürlich / nöthig / billich und auch heilsam ist/
 daß man besonders die ehrlich gewesen und selig-verstorbene Personen Christ-ge-
 bührend betraure / so wird uns auch sonderlich obliegen dergleichen zu thun / die wir
 in den geistlichen Bethanien allhier versamlet / und einen vor unsern Augen in sei-
 nem Sarg liegend gottseligen Mann mit einander schuldigster massen betrauren /
 nemlich den Wol Ehrwürdigen / Großachtbaren und Wohlgelahrten Herrn
 Chri-

Christian Kerstanum / hiesiger Kirchen treuverdienten Pastorem und gewesenen Präpositum der Prälatur Deutleben ꝛc. Diesen in seinem Leben theuer wehrtesten Gottes-Mann / und meinen respectivè hochgeliebtesten gutthätigen Herrn Ampts-Bruder betraure ich aniso sehr schmerzlich / meine Thränen offenbahren des Hergens Grund / daß ich mit halb gebrochenen Worten / (gleich wie vormals David den Jonathan) mich muß verlauten lassen: Es ist mir leid umb dich mein Bruder Jonathan / (O mein trauester Herr Ampts-Bruder /) ich habe grosse Freude und Wonne an der gehabt: So wahr der Herr lebet / und deine Seele / ich verlaß dich nicht / wie also Elisa zu seinem von ihm abscheidenden Herrn dem Propheten Elia sagte. Dort zu Bethanien beklagten und beweineten die beyden Schwestern Martha und Maria ihren verstorbenen liebwerthesten Bruder Lazarum / JESUS weinte auch mit Ihnen / und betraurete seinen werthesten Freund / sagend: Lazarus unser Freund schläfft! Schläfft er so wirds besser mit ihm werden / antworteten die Jünger ihren Herrn. Dieser theure Gottes-Mann wird nicht unbillich beweinet von seiner hinterlassenen hochbetrübtten Frau Wittwen welche auff befragen / wie dort das kluge Weib von Thekoa antwortet und spricht: Ich bin eine Witbe / ein Weib / das Leyde trägt / und mein Mann ist gestorben. Die beyden Herren Söhne und Jungfer Tochter samt der werthesten Blut-Freundschaft beklagen nicht unbillich ihren allerliebsten und hochgeschätzten Vater / Ernehmer und freundlich geneigten Wohlthäter: Daß liebe Gottes Haus / oder / die respectivè sämtliche Seelen-Kinder betrauren schmerzlich ihren hochgeliebtesten Seelen Vater und aufrichtig treuen Lehrer / und seuffzen: Mein Vater / mein Vater / Wagen Israel und seine Reuter / wie dorten Elisa sagte zu seinem abscheidenden Herrn Elia. Allein / was traurestu / O geistliches Bethanien? daß der hie treu gewesen / abgefodert wird / Er würde keine Veränderung leiden dürfen / wenns nicht zu seiner Verbesserung gereichte: Es ist keine Unglückseligkeit frommer Leute / wenn sie Abschied in Frieden nehmen / der sie der Welt geliehet / will ihnen ein größers geben / als ihnen die Welt bezahlen kan / ich sage geben / nach seiner gnädigen Zusage. Wie herzlich sehnet sich ein Arbeiter nach der süßen Abend-Ruhe; Warumb wollen wir nicht lassen unsern Freund ausruhen / der so lange Zeit im Schweiß seines Angesichts und Angst seines Hergens Gott und uns gedienet hat? Ich höre gleichsam eine Stimme ruffen: Ich liege und schlafe ganz mit Frieden! Nu / mein Freund schläfft! Lazarus unser Freund schläfft! Die Tragadi, die man mit Ihm in dem Welt-Sodom und Babel gespielt / hat ein Ende; Welt / gute Nacht / sagte unser Freund / vor seinen Todes Schlaf! Welt du bist mein Sodom gewesen / und hast mit deinen ungerechten Wercken meine Seele oft bis auf den Todt geängstiget / Nun kömmt der Todt des Herrn Engel und führet mich heraus / Ich folge mit Freuden / aus dem Leben aus dem Leyden! Mein Egypten bistu gewesen / hast mit deinen Drangsalen mir manch Seuffzerlein aus dem Herzen / manch Thränlein aus den Augen gedrungen / der Todt mein Erlöser ist da / und fodert mich heraus; Nu mein Seuffzen ist erhört gestillt sind meine Thränen / Egypten / gute Nacht / wir müssen uns scheiden / ein End hat mein Leyden! Mein Babel bistu / O Welt! gewesen / wie manch verwornen Handel hast u wider mich angesponnen wie manchen Thränen-Fluß mir zugerichtet. Nun ist er da / der mich die Thür zum seligen Aus- und Eingang öffnen will / Welt / gute Nacht / wir scheiden mit Freuden; Nun das Deine / laß mir daß Meine / meinen JESUM laß ich nicht! JESUM gewonnen den Himmel gewonnen! Gute Nacht ihr meine Lieben / warumb weinet Ihr / daß mein Leyden ein Ende niht? Ach darüber freuet Euch mit mir / wehrets doch meinen JESU nicht / daß Er mir die Thränen abwische von meinen

Augen; Lieb t ihr mich/ so werdet ihr nicht meine zeitliche Quaal lieben/ und mir mißgönnen was mir der Himmel gönnt: Stillet eure Thränen/ weil meine Thränen sind gestillet/ mähiget Euer Leyd/ weil mich kein Leyd mehr trifft: Laß doch seyn in Freuden geschieden/ bis wir nach kurzer Zeit einander wieder schauen/ dort in der Ewigkeit! Hier mit scheiden wir von ein einander! Du/D Theurer Gottes-Mann/ Herr Kerstane/bist gewandert ins gelobte Land des Himmels/ der Seelen nach/ aber dem Leibe nach/ wiltu ausruhen in deinem Schlaf-Kammerlein bis an den Jüngsten Tag; Wir bleiben noch zurücker in unserm Jammer-vollen Bethanien/so lange **GDZ** will! Ich mit deinen bis in Todt getreuen Freunden wollen dir zweyerley anjese gleichsam nachschicken/ein Herz voll beständiges Andencken/und 2. nasse Augen: Ruhe wohl bey dem **Jesus**/wir werden auch bald dahin kommen/ durch unsern **Herren Jesus**.

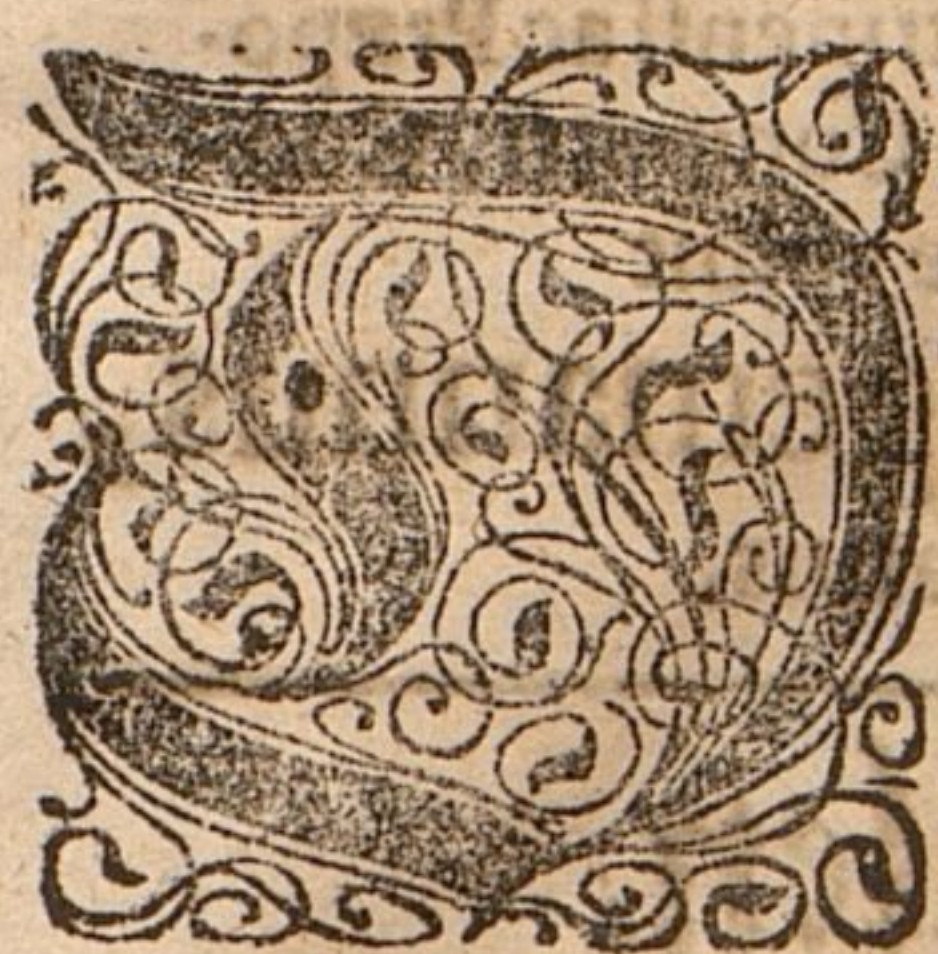
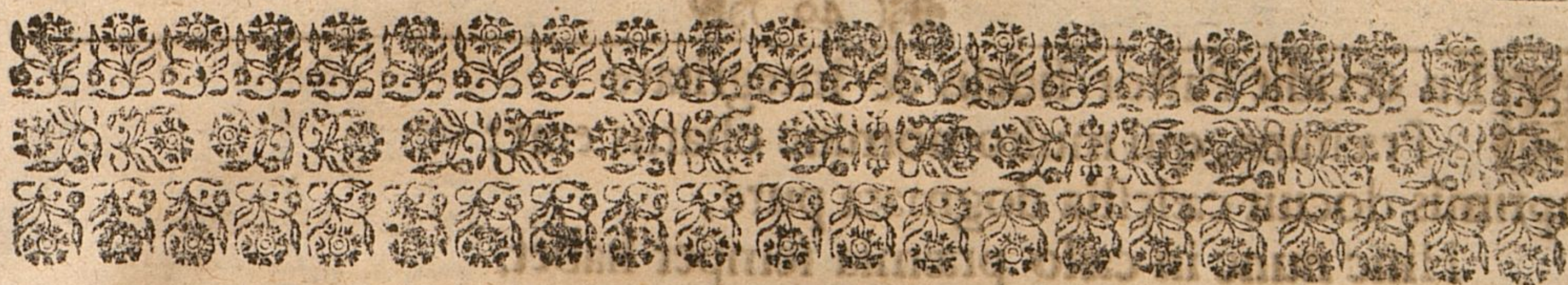
Ich thue hingegen daß/ was bey dieser hochansehnlichen Volkreichen Versammlung die insgesamt Leidtragende Kerstanische FAMILIE mir auffgetragen/ und erseze an Dero statt demüthig-schuldigst freundlichen Danck vor die trostreiche Gegenwart und Christlich-geneigte Ehren-Begleitung/welchesonderbare Affection und Freundschaft mit schuldigem Danck/ herzlichem Gebet und dienstlichen Ehren-Bezeugung unvergesslich soll erstattet werden zu aller Zeit/besonders/**GDZ** gebe/ in freudigen Herzens Zustand und erwünschter Annehmlichkeit!

In Gottes Nahmen!



Die

2



Die Arbeit ist vollbracht / die Gott hat anbefohlen
 Dem treuen Knecht / so läßt Er nun die Seel abholen /
 Gibt Ihr den Gnaden-Lohn. Der Leib ruht in der
 Erd /

Daß Er von Sünden loß und schön verkläret werd.

Wann die Leidtragenden nur dieses wohl betrachten /
 So werden Sie / so hoch der Hintritt sonst zuachten /
 Der Ihnen schmerzlich ist / und Kummerniß gebracht /
 Doch sagen in Gedult: Gott hat es wohl gemacht!

Dem treufleißigen / nunmehr seligen / Herrn Pastori wolte
 hiermit die letzte Ehre erweisen / und denen Hinterlasse-
 nen sein Christliches Mitleiden bezeugen

Wolffg. Melchior Stiffer / D.

Sunt tria, quæ cuius sunt addiscenda fidei;
 Heu! tria sunt; retine: SPES, AMOR atque FIDES.
 Hæc tua, bene, morte tenus, DEFUNCTE, docebas,
 Exemploque probas nunc pia dicta tuo.
 Jam cessat tua firma FIDES: Nunc aspicias, olim
 Quæ credebantur. SPES quoque facta rata:
 In quo sperasti, JESUS te subleuat; hujus
 Aeternum poteris lætus AMORE frui.

Ita beatissimis Domini Pastoris manibus
 supremum deferebat honorem

Ludolph Thilo.

N! mea sufficiat Tibi gratia: sæpè rogatus
 Tentato magnus dicit Jöva pio.
 Namque per infirmos, cruciat quos orbis & orcus,
 Hæc mea quam virtus perficiatur, habe.

Hæc paucis genuinum textus, in præcedenti concione
 elaborati, sensum describere voluit.

G. C. BÖTTICHERUS, D. W.

Heu

Heu cecidit Pastor fidelis & integritate
 Præstans, qui multo nomine charus erat:
 Inprimis docuit cælestia dogmata purè,
 Hinc nunc in cælo præmia semper habet.

Beatè Defuncto, Per reverendo ac Doctissimo Domino
 Christiano Kerstano, Pastori Wettinensi ac Przpo-
 sito Dudelebiensi Meritissimo, Compatri, Con-
 fratri & amico suo intimo adjicere voluit

Johannes Regemannus,
 Pastor Dösselanus.

Danckbarliche Trauer-Beilen.

Schlaff Lazarus / schlaff wohl in deiner Ruhe Kammer /
 Schlaff / biß dich JESUS weckt / Freund ohne Heuchelen /
 Du schlaffst und ruhest aus von aller Noth und Jammer /
 Du bist von aller Angst / von allen Kummer frey.
 Hier kontest du oft nicht für vielen Sorgen schlaffen /
 Du fühltest Tag und Nacht des schweren Amptes Last /
 Du widmetest dich so den anvertrauten Schaaffen /
 Das du den Schlaf umb Sie oft unterbrochen hast /
 Dein Enffer vor Ihr Wohl und vor Ihr ewig Leben
 Erkaltete niemahls / war allzeit voller Blut.
 Dein Wandel hat dabey ein helles Licht gegeben /
 Gott gab den Worten Krafft / Gott gab den Herzen Muth.
 Ich preise öffentlich die unverfälschte Liebe /
 Die du / wie Jonathan / mir öfters hast erzeigt /
 Ward gleich der Himmel mir durch Ungewitter trübe /
 So blieb dennoch dein Herz mir nach wie vor geneigt.
 Du halffst mit Rath und That / als mich der Grimm der Flammen
 Mein bißgen Thränen Brod in Asche essen hieß /
 Du sehtest Hand und Herz bey meiner Noth zusammen /
 Daß keines dazumahl mich armesten verließ.
 Ich dancke noch dafür und wünsche deinen Beinen
 Im Grabe sanffte Ruhe / schlaff wohl / du lieber Mann /
 Biß unser Jesus wird zu dem Gerichte erscheinen /
 Denn der alleine ist / der dich erwecken kan.

M. Joh. Adam. Anacker /
 Pastor zu Brachewitz.

Ein

In Himmels-Freund des Himmels Gunst genießet
 Durch Glauben / Lieb' und Hoffnungs-volle Krafft
 Daß allen Schmerz des Leides wohl versüßet/
 Des Vaters Huld / so starcke Labsal schafft
 Ja nach diesen Jammer-Leben
 Will Gott Himmels-Freude geben.

Herr Kerstan ist ein Gottes-Freund zu nennen/
 Der Gnaden-Bund Ihm dieses hat gebracht/
 Wie solchen auch beständig zu bekennen/
 In rechter That Er freudig war bedacht/
 Und mit seinen Himmels-Lehren/
 Kont Er solche Gunst vermehren.

Was Wunder denn? daß Gott Ihn so begabet
 An Seel' und Leib / in dieser Lebens-Zeit
 Im Himmel auch erfreulich ihn labet
 Mit süßer Lust der vollen Seeligkeit /
 Die kein Auge je erblicket /
 Welche seine Seel erquicket.

Darumb getrost / Ihr die Ihr seyd betrübet
 Und schmerzlich klagt / daß welcher Euch getröst
 Verblichen schon / Gott herzlich Euch auch liebet
 Und wie Er Ihn hat selig auffgelöst /
 Also wird Er allzeit schicken /
 Was Euch tröstlich kan erquicken.

Dem sel. Herrn Pastori seinen liebgewesenen Herrn
 Schwager und werthen Freunde zu schuldigen
 Ehren und denen hinterbliebenen zum Trost
 schrieb dieses wenige

Conrad Sundermann / P. in Mordel.

In zarter Melkenstock ist sehr schwach anzusehen/
 Doch ist er starck genug wenn man ihn unterstützt:
 Wer leidet dencket oft / es sey umb ihn geschehen /
 Und stehts doch glücklich auß / weil Gott ihn mächtig schützt.
 So meynt Verlaßne nicht / Ihr werdet unterliegen/
 Da ihr den/der euch stützt / allhier entbehren müßt:
 Laßt Euch nur stets allein an Gottes Gnade gnügen/
 Weil seine Hülf und Krafft in Schwachen mächtig ist.

Also wolte aus des Sel. erwehlten Leichen-Text
 2. Cor. 12. v. 9. die Leidtragenden trösten

Samuel Seising / Pastor in Gimritz.

Seel'ge Wechselung! der sich von Herken freute /
 Daß ich / als todt gesagt / durch Gott genesen war /
 Liegt selbst / ach kurze Zeit ! in Tod und Lebens Streite /
 Ja endlich gar erblast auff einer Todten Bahr.
 Ein theurer Gottes Mann der auff die theure Heerde /
 So ihm vertraut / und auff die Seinen Acht gehabt ;
 Die von der werthen Stadt viel Unglück und Bescherde
 Durch sein Gebet gewandt : hingegen Sie gelabt /
 Mit süßer Himmels Kost ; Dahero weinend schreyen /
 Ach Lehrer / Vater / Mann ! wilt du dein Angesicht
 Uns so geschwind entziehen ? wer soll uns nun erfreuen ?
 Wer steht uns bey / wenns nun an Rath und Trost gebracht ?
Doch seel'ge Wechselung ! Wer Hiß und Last getragen /
 Muß haben guten Lohn / man gönnt ihm seine Ruh :
 Und da der Seelige dis rühmt / und kan nichts flagen /
 Wer wolte traurig seyn ? man wünscht Ihm Glück dargu !
 Gewiß / wenn wir dis thun und folgen seinen Lehren
 So wirds auch heißen dann : Gott Lob ! es ist genug.
 Wir werden dort : Gehet ein zur H Erren Freude / hören ;
 O höchst vergnügter Lohn ! O seel'ge Wechselung !

Also wolte die wegen des geschwinden Todes
 des seel. Herrn Pactoris schmerzglich Leid-
 tragende trösten

Christophorus Claudius,
 Past. Sylb. Lettw. & Görb.

Ur obis hæc mundi linquens, KERSTANE, theatra,
 Nostrum Theologiæ Pieridumque Decus?
 Scilicet ut felix cœlorum gaudia spectes.
 Terris, ergò precor, molliter ossa cubent!

Ultimi honoris & consolationis
 ergò scripsit

M. Georgius Grunerus, p. t. Rector
 Scholæ Wettinensis.

Ad

Ad beate defunctum Dn. Pastorem
KERSTANUM.

Quæ genuina fides, quæ spes, dilectaque cœlo
Virtus Christiadum, MYSTA VERENDE, fiet,
Monstrasti tenus hac, utili ratione docendi,
Quando Tibi ad populum concio habenda fuit,
Hæcce pias animas satis edocuisse, putabas
Esse sacri vigilis non negligentis opus,
Cætera, præfractos terrebas fulmine Legis
Diæ, rore sacro pectora mœsta levans,
Hancce fidem, KERSTANE, Tibi divina rependet
Gratia, qui Superum sede receptus ovas,
Det Deus, accedat Tua qui vestigia servet,
Quique premat gressus dexteritate Tuos!

Supremum honoribus *rs uanagitis* hoc
quicquid est debebat

Andreas Hoffmannus,
Scholæ Wettinensis Cantor.

Sonnet.

Menschen können hier unmöglich Gottes Rahtschluß hintertreiben/
Noch viel weniger das Ziel / welches einmahl vorgesezt/
Unvermerckt zurücke zieh'n / denen/ die Gott würdig schätzt/
Daß sie ihren Lauff vollenden/und im Himmel ewig bleiben/
Ja ins Buch des Lebens Sie selbst hat wollen einverleiben.
Ob wohl offters vor der Zeit / Tod und Sterben die verlegt/
Deren heisse Liebes-Treu war in Demant eingeezt.
Doch/was hilffts? des Himmels Schicksal hat man solches zuzuschreiben.
Aber/ ach! es ist zu scharff; dis empfindet Seel und Geist/
Daß man uns so unverhofft Vaterlose Waisen heist.
Welch Verhängniß! den ich meinte erst im Alter recht zu hegen/
Muß ich leider! allzu zeitig jetzt zu seiner Grabschrift prägen:
Hier liegt der / der stets gelehrt Wahrheit und Gerech-
tigkeit/
Dort prangt Er/wie Aaron selbst/in den weissen Ehren-
Kleide.

So betauete den schmerzlichen Hintritt seines liebsten
Herrn Vaters mit wehmütigen Herzen
Christianus Kerstanus, s.S. Theol. Stud.
Ach

Nch unvermerckter Fall! Überhäuffte Schmerzen!
 Bin ich zum Unglück nur vom Himmel ausersehn?
 Hatt ich nicht jederzeit den Trost in meinem Herzen:
 So lang mein Vater lebt / kan mirs nicht übel gehn?
 Ein anders aber hat Gott über mich beschlossen /
 Daß ich ins künfftige selbst den entbehren soll /
 Von dessen Hülffe mir stets alles Wohl geflossen;
 Doch tröst ich mich hierin / und spreche Glaubens-voll:
Mein Vater lebet noch / nicht der / den ich hier ehrte /
 Ein grössrer Vater ist / der mich versorgen kan /
 Scheints gleich als ob der Gift des Neides mich verschrte /
 So wird doch ohne Gott mir niemahls Leid gethan.
 Solt auch der Unglücks-Sturm nicht eh' von hinnen weichen /
 Bis ich entkräftet bin / bis meine Geister schwach /
 So will ich freudiglich in meinem Gott erbleichen;
 Wohl dem / der bald gelangt zum finstern Todes-Dach!

Diese wenige Trauer-Zeilen setzte sich selbst bey dem
 betrübten Todes-Fall seines Herrn Vaters
 zum Trost auff

Gottfried Kerstanus, LL. Stud.



Christanus Kerstanus, s. Theol. Stud.
 1717

78 M 442

ULB Halle 3
006 546 145



DUO FIRMISSIMA SOLATII FULCRA,

Das ist:

Zwo wohlgegründete

Drost = Stützen /

Aus den Worten Pauli 2. Corinth. XII, 9.

Laß dir an meiner Gnade genügen / denn meine Krafft ist in
den Schwachen mächtig /

Bey Volckreicher Versammlung und Christlicher Beerdigung

Des Weyland

Wohl- Ehrwürdigen Großachtbaren und Wohlgelahrten

M W W W W

CHRISTIANI KERSTANI,

Wohlverdient-gewesenen und treufleißigen
Pastoris allhier zu Wettin / der Prælatur Deutleben Præ-
positi, auch Scholæ Inspectoris,

Welcher

Anno 1644. an diese Welt geboren / und am 27. May A. 1699.
am Heil. Pfingst-Abend umb 9. Uhr / im 18ten Jahre seines Predig-Ampts seelig
im Herrn entschlaffen / darauff den 1. Jun. war der Donnerstag nach dem
Heil. Pfingst-Feste Christlich zur Erden bestattet
worden /

Einfältig vorgestellet / und auff Begehren zum
Druck heraus gegeben

von

Sehard Christoph Böttichern / Diacono Wettinensi.

ALLE Gedruckt bey Christoph Salsfelden / Churf. Brandenb. Hoff- und Regier. Buchdr.

